Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 324

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 10. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Das Treiben der Antisemiten in Berlin.

Das Treiben Ahlwardts und der Antisemiten in Berlin im Anschluß an die angeblichen Enthüllungen über die Löwesche Gewehrfabrik hat einen Grad erreicht, der, wie uns aus Berlin geschrieben wird, nunmehr in allen anständigen Kreisen der Bevölkerung eine scharfe Reaktion hervorruft, welche hoffentlich den antisemitischen Agitationen für längere Zeit jeden Boden entzieht.

Ahlwardt hatte für sein Verleumdungsgewerbe zunächst die städtische Verwaltung von Berlin zum Zielpunkt gemacht. Als hier die Frivolität seiner Beschuldigungen vor Gericht mit vier Monat Gefängniß geahndet war, suchte er seinen Versammlungen, bei denen ihm die Eintrittsgelder einen reichlichen Ueberschuß abwerfen, die Anziehungskraft dadurch zu erhalten, daß er die Offenbarung noch viel schlimmerer Dinge über die städtische Verwaltung ankündigte, welche er erst neuerlich erfahren haben wollte. Aber diese Offenbarungen blieben aus. Nunmehr wechselte er das Angriffsobjekt und ging hierbei um so frecher vor, nachdem das Gericht einen Antrag des Staatsanwalts, Ahlwardt in einer Untersuchung wegen Verleumdung des Justizministers zu verhaften, aus formalen Gründen abgelehnt hatte.

Ahlwardt mit seinen Spießgesellen fertigte eine Broschüre an mit der ebenso ungeheuerlichen wie lächerlichen Beschuldigung, daß die von der Löweschen Fabrik für die Armee kürzlich gelieferten 425 000 neuen Gewehre absichtlich in schlechter Qualität geliefert worden seien, um Deutschland im Falle eines Krieges wehrlos zu machen und damit einer „internationalen Judenherrschaft“ die Wege zu bahnen. Diese Beschuldigung wurde aufgebaut auf einer Summe von Behauptungen über Vorgänge in der Fabrik, die, wenn sie sämmtlich erwiesen würden, natürlich auch nicht entfernt an jene ungeheuerliche Beschuldigung heranreichten.

In Berlin ist man gegen antisemitisches Lügenwerk an sich schon sehr abgehärtet. In der Hauptsache hat das Treiben der Antisemiten hier bereits seit den Wahlen von 1881 den Höhepunkt überschritten. Zudem war ein Ahlwardt durch voraufgegangene Gerichtsverhandlungen genügend gekennzeichnet. Aber in einer Millionenstadt giebt es stets Tausende, welche bereit sind, Exzesse jeglicher Art mitzumachen. Die Straßenkrawalle der sogenannten Arbeitslosen haben eine Spezies solcher Existenzen zur öffentlichen Erscheinung gebracht; die Ahlwardtschen Versammlungen, welche Tag für Tag aufeinander folgten, weisen eine andere Spezies auf in einer solchen Zahl, welche die Fortsetzung des Verleumdungsgewerbes für Ahlwardt von Tag zu Tag einträglicher gestaltete. Mit allem Raffinement wurde zugleich die Broschüre vertrieben. Man verbreitete absichtlich die Nachricht der Beschlagnahme, um alsdann dieselbe dementiren zu können. Von Berlin aus dehnte sich das Treiben in die Provinzen aus.

Die Firma Löwe in dem Bewußtsein, daß alles, was in der Broschüre steht, von Anfang bis zu Ende erfunden und erlogen ist, strafte im Vertrauen auf ihren Weltruf und die Anerkennung, welche ihre Leistungen bei den Militärbehörden stets gefunden hatten, die Broschüre mit Verachtung. Der technische Leiter der Fabrik, ein ehemaliger Offizier, zum Tragen der Armeeuniform berechtigt, verlangte ehrengerichtliche Untersuchung; das Militärgericht vernahm die der Bestechung durch die Fabrik beschuldigten Büchsenmacher. Die Vernehmung ergab die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigung. Ahlwardt entnahm aber aus diesen Vorgängen Veranlassung anderer neuer Lügen über Verhaftungen und Bestätigung seiner Anschuldigungen durch die Untersuchung zu verbreiten, wobei ihm eine kritiklos redigirte sogenannte unparteiische Lokalpresse Dienste leistete. Die Konservativen sahen alledem mit für Ahlwardt wohlwollender Neutralität zu in der Hoffnung, daß sie für ihr neues Programm, welches eine antisemitische Färbung erhalten soll, die Früchte pflücken würden. Die Sozialdemokraten sind auf die Löwe'sche Fabrik erbost, weil dieselbe vor 2 Jahren mit Energie und Erfolg den Versuch des Vertragsbruches der Arbeiter im Interesse der Maifeier entgegengetreten ist. Die Zivilbehörden meinten, daß sie eigentlich die Sache nichts angehe und daß Löwe suchen müsse durch einen Verleumdungsprozeß zu seinem Recht zu kommen. Ein solcher Prozeß würde bei der Gangart unserer Justiz viele Monate erheischen. Bis zum Austrag desselben kann Ahlwardt mit dem reichen Ertrag aus seinem Lügengewerbe längst auf und davon sein.

Seit Ende voriger Woche ist nun in dieser Sache ein vollständiger Umschwung eingeleitet. Man beginnt endlich zu begreifen, daß dieses ganze Treiben in erster Reihe nicht die Firma Löwe, sondern die Militärverwaltung, die Armee, den Ruf ihrer Wehrhaftigkeit, das Vertrauen der Soldaten zu ihrer Waffe in Frage stellt. Der bekannte antisemitische Agitator Dr. Paul Förster hat in einer Versammlung ausgeführt, er habe den Entschluß, noch länger freiwillig Reserveoffizier zu bleiben, rückgängig gemacht aus Mißtrauen zu der neuen Waffe. Das hat denn nun auch in militärischen Kreisen dem Faß endlich den Boden ausgeschlagen. Am Sonnabend nahm die offiziöse „Norddeutsche Allg. Zeitung“ Veranlassung, sich über das ganze Treiben, welches auf Lücken in unserer Strafprozeßordnung hinweise, mißbilligend auszusprechen, während das offizielle Organ der konservativen Partei, die „Konservative Korrespondenz“ das Treiben Ahlwardt's vom militärischen Gesichtspunkt als unpatriotisch verurtheilte. Von allen Seiten verlangt man jetzt nach öffentlichen Erklärungen des Kriegsministers zur Sache. Eine solche wird dann wohl auch in den nächsten Tagen erfolgen.

Es hat insofern sein Nützliches, daß der ganze Spuk längere Zeit andauern, eine solche Ausdehnung gewinnen und die öffentliche Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich ziehen konnte. Um so stärker wird der Rückschlag ausfallen gegen das Treiben des Berliner Antisemitismus.

Deutschland.

△ **Berlin,** 9. Mai. Das Hauptmundstück des suspendirten Rektors Ahlwardt in den Angriffen gegen die Löwesche Gewehrfabrik ist bekanntlich der „Lokalanzeiger“. Es ist eigenthümlich, daß das Blatt zu einer solchen Rolle sich hergiebt, kurz nachdem bekannt geworden ist, daß es neuerdings auch offiziös ist. Zur Erklärung dieses Umstandes kann vielleicht Folgendes dienen. In der Rede, in welcher Professor Adolf Wagner unlängst in einer Versammlung seinen Standpunkt dem Antisemitismus gegenüber darlegte, bemerkte er u. a.: „Es wird gegen die jüdischen Aerzte geschrieen, aber Niemand ist ja verpflichtet, einen jüdischen Arzt zu befragen, es hängt das allein vom freien Willen eines Jeden ab.“ Hier wurde der Zuruf „Presse!“ laut, auch wurden einzelne „Judenblätter“ aus der Versammlung heraus genannt, u. a. der „Lokalanzeiger“. Wagner fuhr fort: „Der Lokalanzeiger! Aber ich frage wieder: Ist denn ein Mensch verpflichtet, den „Lokalanzeiger“ zu halten? Da kann sich Jeder sebst schützen.“ Den Widerspruch, den dieser Satz nachher in der Debatte fand, übergehen wir. Daß die Antisemiten den „Lokalanzeiger“ der Judenpresse zuzählen, war uns neu. Der Verleger des „Lokalanzeigers“ ist allerdings Jude, aber das Verhältniß des Blattes zum Judenthum und zum Antisemitismus war bisher aus dem Inhalt nicht recht zu erkennen. Wenn man allerdings als eine jüdische Eigenschaft ansehen dürfte die spekulative Ausbeutung des Neuigkeiten begehrenden Publikums ohne Rücksicht auf Sittlichkeit, Anstand und das geistige Bildungsbedürfniß, ja unter Nährung der gemeineren Triebe im Menschen, so müßte zweifellos der „Lokalanzeiger“ als das schlimmste und verwerflichste Judenblatt bezeichnet werden. Wir wollen nur beispielsweise an die Annoncen, betreffend Angebot und Nachfrage des illegitimen sexuellen Verkehrs, erinnern, die dem Blatte seiner Zeit eine polizeiliche Warnung eintrugen; darauf wollten die betreffenden „Damen“ des „Lokalanzeigers“ auf einmal . . . heirathen, bis nach einer gewissen Frist die alten, unverhüllten Inserate wieder frei weiter erschienen. Der Verlag des „Lokal-Anzeiger“ mag nun durch die Bemerkung des Herrn Wagner und durch seine Charakteristik als „Judenblatt“ stutzig geworden sein, so daß er jetzt behufs ihrer Widerlegung antisemitisch wird. Ein solches Blatt kann überhaupt keiner Partei, an deren Schöße es sich heften will, zur Ehre gereichen. Am allerbedenklichsten aber erscheint es, daß der „Lokal-Anzeiger“, wenn auch vielleicht nur gelegentlich, zu offiziösen Darlegungen benutzt wird. Die Verbreitung des Blattes mag diese Benutzung erklären, aber sie kann sie nicht entschuldigen. Vielleicht hat der „Lokal-Anzeiger“ auch gemeint, eben seiner Offiziosität willen etwas antisemitisch schillern zu müssen. Seine erfundene Angabe, daß zwei Büchsenmacher der Löweschen Fabrik verhaftet seien, hat der „Lokal-Anzeiger“ erst zurückgenommen, als er preßgesetzlich dazu gezwungen wurde. Keine verderblichere Presse, als diese sogenannte unparteiische, die sich auf den falschen Grundsatz beruft: „Die Politik verdirbt den Charakter“. Der Urheber des Wortes, der jüngst verstorbene Dichter v. Bodenstedt, hat mit dieser gelegentlichen Aeußerung nicht einmal seinen eigenen Standpunkt richtig bezeichnet, denn er war ein eifriger und offener Anhänger der Bodenbesitzreform, nahm also in entschiedenem Sinne politisch Partei. — — Die unabhängigen Sozialisten vermindern sich verhältnißmäßig sehr an Zahl dadurch, daß mancher von ihnen auskneift. Der erste war Richard Baginsky, der, weil mehrere Strafverhandlungen gegen ihn bevorstanden, nach Amerika flüchtete, angeblich mit einer aus der Kasse der Unabhängigen empfangenen Unterstützung von 300 Mark. Kurz darauf flüchtete gleich eine ganze Gruppe von Unabhängigen und Anarchisten in Folge der Verhaftung von Kamien und Gen., weil sie ihr Schicksal zu theilen fürchteten. Es folgte der Sattler Bombien, gegen den gleichfalls mehrere Anklagen erhoben waren; er soll vermögend sein und daher die Unterstützung der Parteikasse nicht in Anspruch genommen haben. Ferner sind in dieser Woche der Arbeiter Hamm, aus Versammlungen bekannt, und ein öffentlich nicht hervorgetretener Herr Simon nach England entwichen, um Strafen auszuweichen. — — Einem Gastwirth war kürzlich die Konzession entzogen worden, weil er anarchistische Druckschriften einigen Gästen zum Lesen gegeben hatte. Die Polizei hatte hierin die Gefahr erblickt, daß der Gastwirth sein Lokal zur Förderung der Unsittlichkeit mißbrauchen werde, weil der Anarchismus eine von unsittlichen Grundsätzen getragene Bewegung sei. Der Betroffene appellirte, und man sah mit Spannnng der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts darüber entgegen, ob eine Konzessionsentziehung aus solchem Grunde gerechtfertigt sei. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Frage verneint, die Konzession zurückertheilt und die Entscheidung getroffen, daß das Gesetz nur die Förderung der geschlechtlichen Unsittlichkeit im Auge habe.

— Der Baumeister Ziller, dessen Pläne zur Erweiterung des Denkmalplatzes auf der Schloßfreiheit in Berlin so viele Unruhe in unser öffentliches Leben gebracht haben, veröffentlicht soeben in der „Dtsch. Bauztg.“ die Skizzen seines architektonischen Vorschlages. Man kann sich also durch den Augenschein davon überzeugen, um welche verfehlten künstlerischen Absichten es sich handelt. Die Sache läßt sich dem nicht in Berlin wohnenden Publikum nur durch Zeichnungen klar machen, weswegen wir in einigen Tagen eine entsprechende Skizze zur Veranschaulichung des Ganzen in unserem Blatte bringen werden. Das kann einem gewissenhaften und etwas von diesen Dingen verstehenden Beurtheiler jedenfalls geglaubt werden, daß es in der That besser sein wird, wenn die Zillerschen Projekte fallen. Sie sind nicht so ausschweifend, wie es dargestellt worden ist, aber sie sind unbefriedigend und ein gezwungenes Kompromiß mit den unabänderlichen Ortsverhältnissen. Von Lotterien und von Betteleien bei „patriotischen“ Millionären sehen wir hierbei sogar ganz ab; schon die reine und objektive architektonische Würdigung der Zillerschen Pläne muß zu ihrer Zurückweisung führen, was denn ja auch geschehen wird. Nachdem das Staatsministerium die Demolirung der Bauakademie abgelehnt hat, braucht die weitere Verfolgung jener Ideen nicht mehr besorgt zu werden. Voraussichtlich wird jetzt für das Kaiser Wilhelms-Denkmal ein anderer Platz als die Schloßfreiheit gesucht werden müssen.

— Wie aus städtischen Kreisen in Berlin verlautet, wird die Stadtverordneten-Versammlung wahrscheinlich einhellig den Anträgen des Magistrats auf Annahme des bekannten Kunzeschen Angebots die Zustimmung versagen. Die gesammten Pläne des Oberverwaltungsgerichtsraths Kunze dürfen also schon jetzt bestimmt als gescheitert angesehen werden.

— In Bezug auf äußere Vorgänge bezüglich des Abschlusses der Steuerreform für Preußen verlautet nach der „Köln. Ztg.“, daß der Finanzminister eine vollständige Ausarbeitung der Entwürfe angeordnet hat und daß diese erst innerhalb seines Ressorts berathen und festgestellt werden sollen, bevor sie in weitere Stadien gefördert würden. Zweifellos werde man den Sommer und den Herbst dafür ausnutzen.

— Unter dem Titel „Berlin—Wien—Rom“ ist vor einigen Tagen bei Duncker u. Humblot in Leipzig ein Buch erschienen, dessen ungenannter Verfasser anscheinend die Aufgabe hatte, die Regierung des Grafen Caprivi gegen die vielfachen Angriffe zu vertheidigen, denen dieselbe während ihres zweijährigen Bestandes, namentlich aus dem Bismarck'schen Lager, ausgesetzt war. Die Schrift verfolgt, wie wir einer Besprechung derselben im „Berl. T.“ entnehmen, zunächst den Zweck, den Eindruck hervorzurufen, daß die innere und auswärtige Lage beim Rücktritt Bismarcks im März 1890 keineswegs eine so günstige war, wie man im Allgemeinen annahm. Was die innere Politik betrifft, so bemüht sich der Autor u. A., selbst den Volksschulgesetzentwurf des Grafen Zedlitz und das Eintreten des Grafen Caprivi für denselben in umfassender Weise zu vertheidigen. Mehr als dies interessiren uns die Kapitel über die auswärtige Politik, welche auch zweifellos den Schwerpunkt der ganzen Publikation bilden. Hier kommt die Schrift, um gleich das Wichtigste vorauszuschicken, zu der erfreulichen Schlußfolgerung, daß die allgemeine internationale Lage zur Zeit befriedigender ist als seit Jahren. Das Wort, daß das deutsche Reich allenthalben gefürchtet, aber nirgends geliebt werde, gelte heute nicht mehr so uneingeschränkt, wie zur Zeit, da es gesprochen wurde. Es seien der guten deutschen Sache auch Umstände zu Hilfe gekommen, die außerhalb aller Berechnung lagen; die wirthschaftliche Krisis im Osten habe der gegen Deutschland gerichteten russisch-französischen Verbrüderung die Spitze abgebrochen. Die französischen Hoffnungen auf den nordischen Verbündeten sind zu vieljährigem Abwarten verurtheilt. Rußland wird reichlich Veranlassung haben, Gewinn- und Verlustchancen

einer Friedensstörung im Südosten noch einmal zu berechnen. Zweifel sind in St. Petersburg nicht möglich über die Festigkeit des deutschen Entschlusses, die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes auf der Ba.kanhalbinsel als eminent deutsches Interesse zu behandeln. Dem französischen Sparsamkeitssinne wird der Gedanke nicht eben verlockend erscheinen, das gewagteste aller politischen Geschäfte im Bunde mit einem wirthschaftlich schwer bedrängten Partner zu unternehmen. Kann sich die Einsicht in das Mißverhältniß zwischen dem elsaß-lothringischen Einsatze und dem europäischen Verluste des beabsichtigten Spiels in Frankreich überhaupt Bahn brechen, so bildet die unfreiwillige und dabei kostspielige Wartezeit, in welche die französische Republik getreten ist, die geeignete Veranlassung dazu. Bemerkenswerth sind auch die Ausführungen der Schrift über die Erneuerung des Dreibundes. Letzterer ist — so heißt es — aus einer Einrichtung auf bestimmte Fälle zu einer Friedensveranstaltung auf alle Fälle — zu einem Beweisstück dafür geworden, daß die drei führenden Mächte Mitteleuropas der Solidarität ihrer Interessen bewußt geworden sind. An ihre Seite ist Großbritanien getreten, indem es sich zur Mitvertheidigung eines der drei Verbündeten verbindlich gemacht, diese Verbindlichkeit auf den Fall eines durch die Bündnißverpflichtungen Italiens hervorgerufenen Krieges ausgedehnt und außerdem zum Zustandekommen des neuen Dreibundvertrags direkt mitgewirkt hat.

— Die Vereinigten Staaten von Brasilien werden der „Post“ zufolge fortan in Berlin ihrer Gesandtschaft einen Militärbevollmächtigten beigeben. Der Offizier selbst ist noch nicht ernannt.

⊙ **Von der preußisch-russischen Grenze,** 8. Mai. Welche traurigen Folgen die russischen Absperr- und Ausweisungsmaßregeln im eigenen Lande haben, zeigt sich deutlich in den russischen Grenzstädten, wie Tauroggen, Georgenburg, Suwalki, Wladislawowa u. a. Georgenburg war früher ein reich bevölkerter Ort, reiche Handelsherren betrieben einen ausgedehnten Handel in Getreide, Flachs, Holz, Wolle und sonstigen Erzeugnissen. Da kamen die Ausfuhrverbote und Paßscherereien. Gerade die thätigsten Handelsleute und Gewerbetreibenden verließen die Stadt. Die Bevölkerung hat sich schon um ein Drittel vermindert und nimmt immer mehr ab. Dazu vermehrt sich die Armuth. Gegenwärtig stehen 50 Häuser unbewohnt, eine Anzahl ist seit Jahren verfallen und auf den Trümmern wächst Gras. Durch die stärkere Belegung mit Militär ist zwar etwas mehr Leben in den Ort gekommen. Große Vortheile wird er jedoch dadurch nicht haben, da die Kasernen zum Theil auf den umliegenden Gütern errichtet sind. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den anderen Grenzstädten. Ganz besonders fühlbar macht sich der Rückgang für Tauroggen, das mit seinem umliegenden Gebiet von 1691 bis 1793 unter preußischer Herrschaft stand und sich damals zu einer blühenden Handelsstadt entwickelte.

Parlamentarische Nachrichten.

— Ueber die Dispositionen bezüglich der Landtagssession sind der „Nat. Ztg.“ zufolge jetzt vorläufige Entschließungen gefaßt. Das Abgeordnetenhaus soll Donnerstag den 2. Juni vertagt werden und nach einwöchiger Pause während der Pfingstfeiertage Donnerstag den 9. Juni zu möglichst kurzer Thätigkeit wieder zusammentreten. Es erscheint bis jetzt nicht möglich, den vorliegenden Arbeitsstoff vor Pfingsten vollständig zu erledigen, namentlich da auch das Herrenhaus noch stark zu arbeiten haben wird. Andererseits legt die Regierung den größten Werth darauf, möglichst wenig Reste übrig zu lassen. Vielleicht findet man es aber, wenn Pfingsten erst noch näher gekommen ist, doch möglich, vor dem Feste fertig zu werden.

Rußland und Polen.

K Petersburg, 6. Mai. [Originalbericht der „Pos. Ztg.“] Die Nachrichten von dem Auftreten der Cholera in Afghanistan veranlaßten die Ministerien des Kriegs, der Finanzen und des Innern zur Bildung einer Kommission aus ihren Beamten, welche zur Verhütung der Einschleppung der Cholera nach dem Transkaspi-Gebiet neue Maßnahmen in Ergänzung der dort bereits bestehenden sanitären Vorkehrungen ausarbeiten sollte. Die Kommission hat ihre Arbeit nun beendet und beschlossen: In Rücksicht auf die verschlammten, unordentlichen Irrigationskanäle im Transkaspi-Gebiet dort neue Wasserreservoire zu errichten, weiter eine ärztliche Kontrolle für die die Grenze Ueberschreitenden einzurichten, eine Kommission aus Personen des Militär-Ressorts und den lokalen Autoritäten zur Hilfe für die Erkrankenden zu organisiren, die Erlaubniß für die Zusendung von Materialien und Vorräthen nach dem Gebiet zu erwirken, um im Bedürfnißfall Hospitäler mit 840 Betten zu eröffnen, um die Abkommandirung eines Arztes und Bakteriologen zu petitioniren, zwei Aerzte an die Punkte des größten Handelsverkehrs zu delegiren, die Aufsicht über die in Duschak und Aschabad eintreffenden Personen zu verstärken, rechtzeitig für die als der Cholera verdächtig erscheinenden Ortschaften Aerzte zu ernennen, die Kordons an der persischen und afghanischen Grenze zu verstärken und neue zu errichten, nach dem Empfang von Nachrichten über Cholera-erkrankungen in Chorassan die Bewachung der Küste des Kaspischen Meeres zu verstärken, die Aufsicht längs der Transkaspi-Bahn zu vermehren und bei den Stationen Lokalitäten für Cholerakranke zu errichten und die Wallfahrten nach Meschhed zu verbieten. — Im Finanzministerium laufen unausgesetzt, Tag für Tag, Gesuche um Aufhebung der Getreidesperre aus allen Theilen des Reichs ein. — Das Departement des Finanzministeriums für Eisenbahnangelegenheiten erbeitet derzeit an einer vergleichenden Zusammenstellung der russischen und der ausländischen Getreidefrachttarife. — Die Gouvernementsstadt Mohilew soll mittelst einer neuen Bahnlinie mit der Station Orscha der Moskau-Brester Eisenbahn verbunden werden und während dieses Sommers will man die Arbeiten zur Terrainaufnahme für die neuprojektirte Eisenbahnlinie nach der Festung Kars in Angriff nehmen. — Die Reichsadelsagrarbank bietet 1165 in 39 Gouvernements befindliche Landgüter wegen Nichtzahlung von Zinsen aufgenommener Darlehne und auch wegen nicht erfolgter Zurückerstattung fälliger Darlehne öffentlich zum Verkaufe aus. Ein solcher erschreckender Bankerott von Gütern erklärt sich wieder aus der Mißwirthschaft der russischen Landwirthe und aus deren Unbekümmertheit um eigene Interessen. Die Landwirthe haben die aus der Reichsadelsagrarbank erhaltenen Darlehne größtentheils anstatt zu dem bestimmten Zwecke: zur Hebung der Landwirthschaft zur verwenden, anderweitig durchgebracht. Die „Petersb. Wiedom.“ meinen zu diesem Fall: „Wenn nicht eine unerbittliche Kontrolle der bedingungslosen Verwendung aller Anleihen bei der Agrarbank zum Zwecke der Verbesserung der Landwirthschaft eingerichtet wird, müsse man einer weiteren Verheerung des adeligen Grundbesitzes entgegensehen, so daß in einer nicht gar fernen Zukunft von demselben blos eine Erinnerung bleiben wird.“ So hoch, wie heuer ist — wenn wir uns nicht irren — die Zahl der bankerotten Güter früher niemals gestiegen; sie variirte früher immer nur in den Hunderten.

* Aus Charkow und Tambow wird reichlicher Regenfall gemeldet, welcher die Saaten erfrischte. Auch aus Alatyr (Gouvernement Ssimbirsk) wird über guten Saatenstand berichtet.

✍ **Riga,** 7. Mai. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“) Endlich ist die langersehnte Aufhebung des Haferausfuhrverbotes eingetroffen. Zunächst sind, wie gemeldet, nur ausdrücklich die in Riga, Libau und Reval lagernden Hafervorräthe freigegeben, und entwickelt sich nun in diesen drei Städten eine fieberhafte Thätigkeit, um zu retten, was überhaupt noch von den verschimmelten Massen zu bergen ist. Man erwartet in Reval die baldige Rückkehr der englischen Dampfer, welche nach wochenlangem Warten ohne Ladung ausliefen. Obgleich bereits enorme Summen verloren gegangen sind, ist man hier doch noch froh, wenigstens den verschonten Hafer jetzt endlich zu Kapital schlagen zu dürfen. — Auch Helsingfors ist nunmehr der Zensur der ausländischen Zeitungen verfallen. Bisher passirten dieselben dort unbeanstandet die Grenze. Jetzt wird ihnen aber dieses Recht entzogen, was den finnländischen Abonnenten auswärtiger Zeitungen eine eintägige Verspätung der Nachrichten nach Eingang der Post einbringt. Die Redaktionen haben sich mit einem Bittgesuch um Wiedererlangung der früheren Rechte nach Petersburg gewandt und ist man auf den Erfolg dieser Petition äußerst gespannt. Hauptsächlich werden durch diesen Zensurdruck die deutschen Zeitungen geschädigt. — Der Pastor August Hörschelmann des ehstnischen Kirchspieles Haggers, welcher, wie wir früher berichteten, im April durch Urtheilsspruch zur Amtsentsetzung verurtheilt wurde, hielt letzten Sonntag in der dichtgedrängten Kirche seine Abschiedspredigt. Zahlreiche Beweise der größten Verehrung wurden ihm von seiner trauernden Gemeinde zu Theil. Am 8. Mai bereits muß Pastor Hörschelmann für immer die Ostseeprovinzen verlassen haben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 7. Mai. Die „Presse“ meldet, die Valutagesetze sollen am Donnerstag den Parlamenten vorgelegt werden. Wenn die Salinenscheine mit hundert Millionen stabilisirt werden, haben die österreichische und die ungarische Regierung 312 Millionen zur Einlösung der Staatsnoten aufzubringen, wovon auf Oesterreich etwa 218, auf Ungarn etwa 93 Millionen entfallen. Für die Goldbeschaffung sind drei Jahre präliminirt. Die „Presse“ konstatirt, daß das Schwergewicht der Valutaoperation jetzt in dem österreichischen Parlamente ruhe und daß, falls sich hier die Berathung verzögere, die Gefahr nicht ganz ausgeschlossen sei, daß die Operation in diesem Sommer nicht mehr in Angriff genommen werden könne. Dem ungarischen Finanzminister wurde, abgesehen von der Rothschildgruppe, noch von einem zweiten Bankenkonsortium eine Offerte überreicht.

Frankreich.

* So wenig verläßlich auch die Mittheilungen der „France“ sind, verdient ihre Meldung Beachtung, daß in dem französischen Ministerium Uneinigkeit herrscht und neue persönliche Ränke auf der Tagesordnung stehen. Das Blatt berichtet, man arbeite eifrig an der Ausstoßung Freycinets und Ribots; überdies verfolge der Präsident der französischen Republik Carnot eifrig die Geltendmachung seiner persönlichen Politik im Interesse eines Zusammengehens der gemäßigten Republikaner und der Konservativen; so habe Carnot das Verhalten des Kultusministers Ricard den französischen Bischöfen gegenüber scharf getadelt. Diese Neigungen Carnots haben bereits einmal den Groll der Radikalen entfacht und das Kabinet Freycinet gestürzt, finden sie neuerdings Bethätigung, dann wären auch die Tage des Ministeriums Loubet gezählt. Daß der Papst mit seinem jüngsten Sendschreiben das Verhalten Ricards, wenn auch nicht mit einem offenen Hinweise, billigt, wird weder Carnot noch die Radikalen in ihrem Vorgehen hemmen. Die Rücksichtnahme auf die seit den Tagen von Kronstadt eröffnete neue Richtung der auswärtigen Politik Frankreichs kommt bei den Entschließungen der radikalen Partei nur in geringem Ausmaaße in Betracht, da sie keine begeisterten Anhänger der französisch-russischen Verbrüderung sind, welche die Kurie billigt und fördert.

Türkei.

* Zum Empfang des neuen bulgarischen Agenten in Konstantinopel beim russischen Botschafter, welcher bekanntlich kürzlich stattgefunden, äußert sich die „Now. Wr.“ wie folgt: „Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, wird daselbst eine, wie wir vermeinen, zu große Bedeutung dem Empfange des an Stelle des ermordeten Wulkowitsch getretenen Herrn Dmitrow durch unseren Botschafter beigemessen. Offenbar hat Herr von Nelidow es einfach nicht für opportun erachtet, sich der von Dmitrow mit aller Beharrlichkeit erstrebten Begegnung mit demselben zu entziehen, besonders in Anbetracht der garstigen Gerüchte (!) welche bezüglich der Ermordung des Dr. Wulkowitsch sich in letzter Zeit am Piräus verbreitet hatten. Was die zwischen denselben stattgehabte Unterhaltung betrifft, so enthalten, wie es scheint, die von verschiedenen ausländischen Blättern mitgetheilten Einzelheiten viel Phantastisches. Eines was unserem, gewöhnlich gut unterrichteten Korrespondenten zuverlässig bekannt ist, ist, daß Herr von Nelidow sich dabei bezüglich der gegenwärtigen Regierung Bulgariens sehr kategorisch ausgedrückt hat, indem er erklärte, daß dieselbe von Rußland nicht anerkannt werden werde, wenn Prinz Ferdinand auch 100 Jahre dableiben sollte.“ Man sieht daraus, daß Bulgarien niemals auf Anerkennung einer geordneten Regierung seitens Rußlands rechnen darf.

Kleines Feuilleton.

* **Große Räuber und kleine Diebe.** Unter obiger Spitzmarke bringt die „Köln. Ztg.“ folgenden interessanten Bericht: Sehr eigenthümliche Zustände, die man einen Bürgerkrieg im kleinen nennen könnte, herrschen in dem Steppenstaate Wyoming. Es ist dort in den letzten Tagen soweit gekommen, daß Bundestruppen einschreiten mußten, ein in den Vereinigten Staaten sehr seltener Fall. Der kleine Bürgerkrieg wüthet zwischen den cattlemen und den rustlers. Die ersten sind Viehzüchter im großen Stil, die anderen sind ihre Feinde, die Viehdiebe. Die Viehzüchter haben das Weideland geraubt, die Viehdiebe stehlen den großen Räubern ihre Kälber, Stiere und Pferde. Vielleicht interessirt es Sie, zu erfahren, wie die beiden genera entstanden sind und wie es gekommen ist, daß sie sich jetzt offen und blutig befehden.

Noch vor etwa zehn Jahren galt die Viehzucht auf den Steppen des Westens in den Augen der Kapitalisten des Ostens als das sicherste Mittel, ihr Geld in kürzester Zeit zu verdoppeln. Man brauchte nur große Herden anzuschaffen. Die ließ man dann, auch im Winter, auf den Steppen frei laufen und grasen. Im Winter kamen die Thiere zwar herab und nicht wenige gingen zugrunde Aber die große Mehrzahl überlebte die schlimme Zeit, erholte sich im Frühjahr rasch, wurde fett und wanderte dann auf die großen Märkte, namentlich nach Chicago. Der Staat Wyoming, dessen Steppen für den Ackerbau zu hoch liegen, sich jedoch eines vorzüglichen Graswuchses erfreuen, zog die Aufmerksamkeit östlicher Kapitalisten ganz besonders auf sich. Sie hatten die Mittel, sofort große Herden anzuschaffen, sie konnten dürre Flächen durch kostspielige Anlagen künstlich bewässern, und sie trauten sich die Macht zu, alle kleinen Ansiedler zu verdrängen und die unabsehbaren Grasflächen des Staates, einst die Domäne der flüchtigen Antilope und des schwerfälligen Büffels, zum Privatparadies ihrer Rinderherden und zur Brutstätte für ungezählte Millionen von Dollars zu machen. Das gute Geschäft an sich hat für unsere Nabobs wenig Reiz, sie streben allemal gleich nach dem Monopol. Die kleinen Viehzüchter, die ihr Geschäft mit 50 oder 100 Thieren beginnen, waren ihnen im Wege. Die wurden nun einfach verdrängt. Hunderte von kleinen Viehzüchtern und Farmern traf dieses Loos. Auch vor Gericht fanden diese kleinen Leute kein Recht: die theuren Advokaten und langen Prozesse dieses freien Landes kann nur der Reiche aushalten.

Die reichen Herren in Newyork und Boston, die da erwarteten, ihr in Viehzucht gestecktes Kapital werde ihnen 30 bis 40 Prozent jährlich bringen, sahen sich aber bald bitter enttäuscht. Da sie nicht an Ort und Stelle waren und die Sorge für ihre Herden den managers und cowboys überlassen mußten, kamen diese letzteren bald auf die Idee, die einträglichste Art Viehhandel sei der Handel mit den Kälbern und Rindern anderer Leute. Sie fingen zuerst an, die noch nicht mit dem Zeichen des Besitzers gebrannten Kälber (mavericks) zu verhandeln. Rasch wurden die Diebe kühner und bald verhandelten sie ganze Waggonladungen gezeichneten Viehes an die großen Schlächtereien in Omaha, Kansas City und Chicago. Das Geschäft ging vortrefflich, die Sympathie der Bevölkerung war mit den Dieben gegen die reichen Räuber. Auch die Herren Beamten, die Sheriffs ausgeschlossen, standen auf ihrer Seite; konnten sie doch nur durch die Stimmen der Diebe und ihrer Freunde gewählt werden. Die Juries sprachen angeklagte Diebe frei, theils aus Freundschaft für diese Gentlemen, theils aus Haß gegen die Landräuber. Die östlichen Kapitalisten sahen mit Schrecken, daß ihre Herden ihnen keinen Nutzen brachten. Sie drohten mit der Entfernung derselben aus dem Staate. Da ermannte sich die Legislatur von Wyoming und setzte eine besondere Kommission ein zum Schutze der großen Viehzüchter. Diese war schon im ersten Jahre in der Lage, den Dieben über 100 000 Doll. abzujagen. Nun änderten die Diebe ihre Taktik. Sie betrieben nicht mehr den Verkauf des lebenden, an den eingebrannten Zeichen zu leicht erkennbaren Viehs, sondern schlachteten es und verkauften es an Kontraktoren, selbst an Armeelieferanten Onkel Sams. Sie schossen die Rinder auf den Weiden nieder oder trieben sie weg, um sie zu schlachten.

Die Viehzüchter verfielen endlich auf das Mittel der Selbsthilfe. Sie organisirten sich nach Art der „Vigilantes“ oder „Regulatoren“, die einst das Territorium Montana von Viehdieben gesäubert hatten. Gut beritten und bewaffnet zog ihrer eine Schaar aus, um die rustlers auszurotten. Aber es kam anders. Etwa 300 der gefährlichen Landstreicher schlossen eine Partie von 40 Regulatoren auf einer Ranch ein und belagerten sie zwei Tage lang. Es fiel eine Unzahl von Schüssen, doch gab es nur zwei Verwundete. Nach den neuesten Depeschen hat, nachdem die Staatsmiliz nichts ausgerichtet, die Kavallerie Onkel Sams die Belagerten ohne Blutvergießen befreit. Damit ist aber die Sache nicht abgethan. Die Regulatoren haben vor einigen Tagen zwei rustlers erschossen, und dafür wird die Rache nicht ausbleiben, umsomehr, als die großen Viehzüchter nach wie vor das ungerechte Gut behalten, das Weidenmonopol. Selbstverständlich benutzt allerlei lichtscheues Gesindel die Gelegenheit zu Streichen auf eigene Faust; so hört man von angehaltenen Postkutschen und vereinzelten Mordthaten. Kenner westlicher Zustände halten diesen kleinen Bürgerkrieg für den Vorläufer größerer Bewegungen dieser Art.

Daß der republikanische Kongreß diese halbwilde Steppenregion im Hinblick auf die Präsidentenwahl zum selbstherrlichen Bundesstaate gemacht hat, das ist der politische Humor dabei. Der Pferdefuß des Geldmonopols oder der Demagogie — über einen der beiden oder über alle beide stolpert man hier auf Tritt und Schritt.

---

† **Der Waldbestand unserer Erde.** Im Klub der Land- und Forstwirthe in Wien hat dieser Tage der Vorstand des forsttechnischen Departements im Ackerbau-Ministerium einen Vortrag über „Forste und Forstwirthschaft an der Wende des 19. Jahrhunderts“ gehalten, welcher reich an interessanten statistischen Daten war. Die Gesammt Landfläche der Erde beträgt demnach rund 135 470 000 Quadratkilometer. Hiervon weist Europa (mit 9 900 000 Quadratkilometern Landfläche) eine Bewaldungsfläche von 30 Proz., Asien (mit 44 800 000 Quadratkilometern Landfläche) eine solche von 20 Proz., desgleichen Afrika und Australien (mit 30 900 000 und 8 870 000 Quadratkilometern Landfläche eine solche von 20 Proz. und Amerika (mit 41 000 000 Quadratkilometern Landfläche) eine Bewaldungsfläche von 21 Proz. auf. In Europa stehen bezüglich der Bewaldungsfläche obenan Bosnien und die Herzegowina mit 2 665 390 Hektaren oder 51 Proz.; daran reihen sich Serbien mit 48 Proz., Finland mit 38, das übrige europäische Rußland mit 36 Proz., Schweden mit 34.1, Oesterreich mit 32 2, Norwegen mit 31.5, Ungarn mit 28,8, Deutschland mit 25,8, Rumänien mit 22,2 und Italien mit 22 Proz.; die übrigen Länder figuriren mit einer Bewaldung unter 20 Proz., als letztes Dänemark mit 3,4 Proz. Die nordamerikanischen Freistaaten nehmen alljährlich an Waldfläche 11 095 000 Hektaren in Anspruch, wovon 4 160 000 Hektaren Waldbränden zum Opfer fallen. Letztere Angabe ist eine Ziffer des Zensus vom Jahre 1880. Major Powell, ein Mann von wissenschaftlichem Rufe, beweist, daß sich im Bereiche der trockenen Region der Staaten die Waldschutzfrage einzig und allein zu der Frage zuspitzt: Wie kann man die Waldbrände verhüten? Er hat in Colorado zwei Waldbrände beobachtet, welche mehr Wald zerstört haben, als die Bewohner dieses Staates seit Bestand ihrer Ansiedlung zu verbrauchen im Stande waren. Der Vortragende gelangte zu dem Schlußsatze, daß die Verstaatlichung des Schutzwaldes eine in der Richtung des zwanzigsten Jahrhunderts schon jetzt klar erkennbare Perspektive ist.

Bulgarien.

* Aus Sofia wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Der bulgarische Ministerrath hat den Beschluß gefaßt, den Schiffen der Gagarinschen Gesellschaft fürderhin das Anlaufen der bulgarischen Donauhäfen zu verbieten. Wie erinnerlich, wird von bulgarischer Seite gegen die Gagarinsche Gesellschaft der Vorwurf erhoben, daß sie bei den verschiedenen Anschlägen gegen die jetzigen bulgarischen Machthaber die Hand im Spiele gehabt habe.

Amerika.

* Die Vereinigung der fünf Zentralamerikanischen Republiken zu einer Konföderation, welche schon früher angeregt wurde, wird jetzt wieder geplant, und zwar diesmal von Salvador. Der Kongreß dieser Republik nahm kürzlich ohne Abstimmung den Beschluß an, die Regierungen von Guatemala, Honduras, Nicaragua und Costa Rica einzuladen, Abgeordnete zu einem in San Salvador Ende September d. J. zusammenzutretenden Kongreß abzuschicken, welche mit Vollmachten zum Entwurf der Bedingungen ausgerüstet sein sollen, unter denen die Union zu errichten wäre, und gleichzeitig die Wahl einer Hauptstadt für dieselbe zu treffen.

Polnisches.

Posen, den 9. Mai.

d. **Ein Porträt des Erzbischofs v. Stablewski** ist von dem Maler Czechowicz aus Lemberg gemalt worden und gegenwärtig in dem Redaktionslokale des „Kuryer Pozn." ausgestellt.

d. **Die Anzahl der Simultan-Volksschulen** in der Provinz Posen beträgt 87, welche im vorigen Jahre von 20 012 katholischen und 12 767 evangelischen Kindern besucht wurden. Der „Dziennik Pozn." findet es ungerecht, daß von den 416 Lehrern an diesen Schulen nur 207 katholischer Konfession sind, während nach dem Verhältniß der Schülerzahl 259 katholische Lehrer an diesen Anstalten angestellt sein müßten; auch seien die Dirigenten dieser Schulen mit geringer Ausnahme evangelischer Konfession, so seien von den 9 Rektoren an den Volksschulen Posens 7 evangelisch und nur 2 katholisch. Daß die Anzahl der katholischen Lehrer der Anzahl der katholischen Kinder nicht entspricht, mag daher kommen, weil es überhaupt an katholischen Lehrern in unserer Provinz fehlt; daß aber zu Dirigenten der Simultanschulen vorwiegend Evangelische ernannt werden, hat seine Ursache wohl darin, daß unter den katholischen Lehrern viele Gegner der Simultanschulen existiren, und es doch unbedingt erforderlich ist, daß eine Simultanschule nicht von einem Gegner, sondern von einem Anhänger der Simultanität geleitet wird; weil unter den evangelischen Lehrern weit mehr Anhänger der Simultanität zu finden sind, als unter den katholischen Lehrern, darum sind die Dirigenten der Simultanschulen vorwiegend evangelischer Konfession.

d. **Eine Prüfung im polnischen Lesen und Schreiben** fand in Dolzig (Kr. Schrimm) in voriger Woche statt; es wurden diejenigen Schulkinder, welche in der dortigen Schule seit Michaeli vorigen Jahres polnischen Privat-Sprachunterricht erhalten hatten, examinirt; die Leistungen waren zufriedenstellend. Da aber viele Eltern den Beitrag, welchen sie für den Unterricht beizusteuern haben, scheuen, so schicken sie ihre Kinder, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, nicht mehr zu diesem Unterricht.

Lokales.

Posen, den 9. Mai.

)(**Eine Mondfinsterniß** findet am Mittwoch, den 11. Mai statt, die auch für unsere Gegend sichtbar sein wird. Dieselbe ist eine partielle, indem nur ein Theil der Mondscheibe verdeckt wird. Ihren Anfang nimmt die Mondfinsterniß kurz nach 9 Uhr Abends mit dem Eintritt des Mondes in den Halbschatten der Erde. Mit bloßem Auge sichtbar wird die Verfinsterung jedoch erst um etwa 10 Uhr 15 Minuten, wenn der Mond in den Kernschatten der Erde eingetreten ist. Um die Mitte der Verfinsterung nach 12 Uhr Nachts sind ungefähr $^{9}/_{10}$ der Mondscheibe von dem Erdschatten bedeckt. Die sichtbare Verfinsterung erreicht um etwa 1 Uhr 45 Min. ihr Ende, worauf der Mond alsdann noch einige Zeit im Halbschatten der Erde bleibt.

—n. **Ziemlich starker Nachtfrost** ist vom Sonnabend zum Sonntag in unserer Gegend aufgetreten und hat an Gartenpflanzungen und Saatfeldern, die der Kälte besonders ausgesetzt liegen, wahrscheinlich Schaden angerichtet. Vielleicht lassen es die drei gefürchteten „Eisheiligen" Mamertus (11. Mai), Pankratius (12. Mai) und Servatius (13. Mai), die nach dem Volksglauben Kälte bringen sollen, bei jenem frostigen Vorläufer bewenden und verschonen unsere Gegend mit weiteren verderblichen Nachtfrösten.

* **Sein siebzigstes Lebensjahr** vollendet heute Herr Geheimer Regierungsrath Koch hierselbst. Derselbe gehört seit 30 Jahren der Posener Regierung an, ist ihr ältestes Mitglied und dürfte mit der Zeit einer der ältesten Bürger der Stadt geworden sein, die seinem Wirken Vieles zu danken hat. An seine Thätigkeit erinnern in Posen die schöne Pauli-Kirche, das Landgericht, das Oberlandesgericht, die Provinzialsteuerdirektion, die Umgestaltung des Regierungsgebäudes und zahlreiche kleinere Bauten. Das Hauptwerk seines Lebens aber ist der Bau der großen Provinzial-Irrenanstalt in Owinsk, welcher 1869 begonnen und von ihm während des Krieges 1870/71 nur mit Unterstützung eines Architekten weitergeführt worden ist. Als Anerkennung für seine Thätigkeit wurde Herrn Geheimrath K. schon 1868 der Rothe Adlerorden IV. Klasse und anläßlich der letzten Anwesenheit des Kaisers in Posen der Rothe Adlerorden III. Klasse mit der Schleife verliehen.

* **Herr Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz,** welcher, wie bekannt, zum Ophthalmologen-Kongreß nach Paris gereist war, ist gestern nach hier zurückgekehrt und hat seine ärztliche Praxis wieder aufgenommen.

—n. **Der Wittwen- und Waisenrath,** welchen der Posener Lehrerverein vor einiger Zeit wählte, hat sich in der Weise konstituirt, daß der Herr Mittelschullehrer Otto (Schießstraße 6) zum Vorsitzenden ernannt wurde.

d. **Dr. Cynski** hielt hier am 7. d. Mts vor einem zahlreichen polnischen Publikum im Saale des Dzialynski'schen Palais einen Vortrag über den „Okkultismus". Nach den kurzen Referaten in den polnischen Zeitungen zu urtheilen, scheint der Vortragende ein Anhänger jener spiritistischen Richtung zu sein, welche in Deutschland von einem besonderen Organe, der „Sphinx", vertreten wird. Im zweiten Theile seines Vortrages führte der Vortragende Versuche aus dem Gebiete des Hypnotismus vor, und zwar an einem „Medium", welches er aus Paris mitgebracht hat. Am nächsten Donnerstage hält Dr. Cynski seinen zweiten Vortrag aus dem Gebiete des „Psychismus und anderer okkultistischer Wissenschaften"; derselbe wird gleichfalls durch Versuche erläutert werden.

d. **Die Wiederwahl des Herrn Frydrichowicz** zum Gemeindevorsteher von Jersitz bei Posen ist von dem Landrathe des Kreises bestätigt worden.

br. **Die öffentliche Impfung** der Kinder des fünften Polizeireviers, welcher die Wallischei umfaßt, hat am Sonnabend Nachmittag stattgefunden. Zur Impfung waren 358 Kinder erschienen.

* **Historische Gesellschaft.** In der Monatssitzung der Historischen Gesellschaft, welche heute, Dienstag Abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants Dümke stattfindet, sollen eine Reihe kleinerer wissenschaftlicher Mittheilungen gemacht und durch Vorlegung von alterthümlichen Originalen, Zeichnungen u. s. w. erläutert werden. Wie wir hören, wird unter andern ein neu erschienenes Werk über die Alterthümer der Stadt Riga, welche eine charakteristische Aehnlichkeit im Stilcharakter mit denen der Stadt Posen besitzen, besprochen werden. Von besonderem Interesse dürfte auch eine Anzahl dem Museum der Gesellschaft neu zugegangener Broncewaffen von ganz ausnahmsweise guter Erhaltung sein, deren Vorweisung und Besprechung für die Sitzung in Aussicht genommen ist.

br. **Der Verbandstag der Bäckermeister der Provinz Posen** wird am 22. und 23. Juni dieses Jahres in Lissa abgehalten werden.

br. **Die Bäckergesellen-Innung** hatte gestern Nachmittag einen Sommerausflug nach Urbanowo unternommen. Der gemeinsame Abmarsch fand um 1 Uhr Mittags vom Herbergslokal, Tauben- und Schulstraßen-Ecke, aus statt. In Urbanowo angekommen fand zunächst Konzert im Freien statt, dann wurden allerhand Belustigungs- und Unterhaltungsspiele veranstaltet, u. a. Scheibenschießen, Kegelschieben und Wettrennen für Herren, Reifenspiel und Topfschlagen für Damen. Nachher fand die Vertheilung der Prämien für Damen und Herren statt, woran sich eine Polonaise durch den Garten und im Freien Tanzvergnügen anschloß, Abends um 9½ Uhr erfolgte der Rückmarsch von Urbanowo in geschlossenem Zuge mit Musik durch die St. Adalbertstraße, über den Wronkerplatz und die Wronkerstraße nach dem Herbergslokal in der Taubenstraße.

br. **Der Verein jüdischer Lehrer der Ostprovinzen** wird am Mittwoch den 11. d. M. im Keiler'schen Hotel hierselbst seine zweite ordentliche Generalversammlung abhalten. In derselben soll über die bisherige Thätigkeit des Vereins berichtet werden, ferner soll ein Vortrag über „die Verwendung der Psalmen im Religionsunterricht", sowie über „die Nothwendigkeit eines deutsch-israelitischen Lehrerbundes" gehalten und schließlich noch über den Anschluß der Vereinsmitglieder an die in Breslau bestehende Unterstützungskasse jüdischer Lehrer der Provinzen Posen und Schlesien verhandelt werden.

br. **Eine große Uebung der städtischen Feuerwehr** fand heute Nachmittag 4 Uhr auf dem Hofe des Feuerwehr-Hauptdepots in der Marstallstraße unter Leitung des Herrn Stadtbauraths Grüder und des Herrn Brandmeisters Matzkow statt. Dieser Uebung wohnten die Herren Oberpräsident v. Willamowitz-Möllendorf, Regierungspräsident Himly, Polizeidirektor v. Nathusius, Erster Bürgermeister Witting u. a. bei. Zuerst fanden an dem Steigerhause Uebungen mit dem Sprungtuche statt, in welches aus dem vierten Stockwerk ein anderthalb Zentner schwerer Sandsack geworfen wurde, während das Tuch einmal von 12, das zweite Mal von 24 Feuerwehrleuten gehalten wurde. Jedesmal schlug der Sack mit voller Wucht auf das Steinpflaster auf. Dann folgte das Retten mehrerer Leute mittelst des Rettungssackes aus dem vierten Stockwerk, das Auf und Absteigen mittelst der Steigeleitern, das Retten mittelst des Rutschtuches und das Benutzen der Rettungsleine. Sämmtliche Uebungen gingen mit größter Ruhe, Exaktheit und Sicherheit vor sich und fanden fast durchweg die Anerkennung der zuschauenden Herren. Auch das Steigen mittelst einer Leiter von Stockwerk zu Stockwerk ging gut und sicher von Statten. Dann wurde die gesammte Feuerwehr durch die Allarmglocke allarmirt und binen wenigen Sekunden war das ganze Personal mit beiden angespannten Dampfspritzen und dem Geräthewagen zur Abfahrt bereit. Die Feuerwehr fuhr in scharfer Gangart mehrere Male um den Sapiehaplatz herum und dann in der Wilhelmstraße vor dem Postgebäude auf, wo besonders die neu angeschaffte Dampfspritze Nr. 2 einer eingehenden Probe unterworfen wurde, die diese auch zur vollen Zufriedenheit bestand.

br. **Die diesjährige Droschkenrevision** hat heute Vormittag 11 Uhr auf dem Platze vor dem Gebäude der Königl. Polizei-Direktion ihren Anfang genommen. Dieselbe wird durch Herrn Polizeiinspektor Bentzki unter Assistenz mehrerer Schutzleute vorgenommen und erstreckt sich auf Pferde, Wagen, Anzug der Kutscher, sowie alle vorgeschriebenen Utensilien und Ausrüstungsgegenstände. Von den 113 Droschkenfuhrwerken, welche wir hier in Posen haben, sind heute 16 genau nachgesehen und für vorschriftsmäßig befunden worden. Die Fortsetzung der Revision geschieht morgen, am Donnerstag und am Freitag, jedesmal von 11 Uhr Vormittags ab.

br. **Wohlbeleibter Reservemann.** Bei dem Posenschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 hierselbst sind augenblicklich eine Anzahl Reservisten zu einer vierzehntägigen Uebung eingezogen, Unter denselben befindet sich auch ein hiesiger Bäckermeister, welcher so wohlbeleibt ist, daß für ihn weder ein passender Rock noch ein Säbelkoppel vorhanden war. Das Koppel sowohl wie die blaue Blouse mit rothen Achselklappen ohne Nummern und ohne Bezeichnung, wie sie die Reservisten während der Uebung zu tragen pflegen, mußten erst besonders für den starkleibigen Reservemann beschafft werden; in den ersten Tagen mußte er somit ganz ohne Säbelkoppel exerzieren. Vielleicht bekommt ihm die kleine Uebung recht gut!

--n. **Von den Maikäfern** wird das junge Laub der Bäume diesmal verschont bleiben, da das Jahr 1892 kein „Flugjahr" ist. Ein solches kehrt für unsere Gegend erst 1894 wieder. Im vorigen Jahre wurde, wie erinnerlich sein wird, unsere Provinz von der Maikäferplage sehr stark heimgesucht. Außerhalb der Flugperiode treten diese Feinde des Laubes nur vereinzelt auf, weshalb man auch gegenwärtig einzelne Exemplare antrifft.

br. **Kleine Mittheilungen.** Wegen Zechprellerei wurde am Sonnabend Nachmittag ein hier ohne feste Wohnung sich aufhaltender Fleischergeselle aus Pudewitz verhaftet. Er kam mit einem Maurergesellen in eine Speisewirthschaft in der Schuhmacherstraße, woselbst beide Essen im Betrage von 80 Pfennigen verlangten. Als dies verzehrt war, ging der Maurer fort und der Fleischer blieb allein zurück; nachher stellte sich heraus, daß letzterer kein Geld bei sich hatte, er gab an, von dem Maurer eingeladen zu sein. — Gleichfalls wegen Zechprellerei wurde gestern Mittag ein Mechaniker aus Glowno verhaftet, welcher in einer Destillation auf der Wallischei für 40 Pfennige Bier und Speisen verzehrt hatte und als er bezahlen sollte, gleichfalls kein Geld bei sich hatte. — Ins städtische Krankenhaus geschafft wurde gestern ein Arbeiter, der sich auf der Wallischei in etwas angetrunkenem Zustande an einen Wagen anhängte und als dieser losfuhr, auf das Straßenpflaster fiel und mehrere Verletzungen am Hinterkopfe davontrug. Nachdem der Arbeiter im Krankenhause verbunden war und sein Sonntagsräuschchen ausgeschlafen hatte, wurde er wieder entlassen.

br. **Diebstähle.** Einem Drehorgelspieler, welcher seine Ersparnisse in Höhe von 480 Mark baaren Geldes seiner in der Büttelstraße Nr. 20 wohnenden Braut zur Aufbewahrung übergeben hatte, ist diese Summe gestohlen worden. Die Braut hatte das Geld in einem verschlossenen Kästchen im Wäschespind ihrer Wohnung aufbewahrt. — Einem Dienstmädchen, welche in St. Lazarus bei ihren Eltern wohnt, ist am Sonnabend auf der Friedrichstraße ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt aus der Manteltasche gestohlen worden. In ihrer Nähe hatte sich ein Bursche in defektem Anzuge in auffälliger Weise umhergetrieben. — Einem Haushälter, welcher am Sonnabend Nachmittag vor dem Grundstück seines Dienstherrn auf dem Gerberdamm die Straße fegte, wurde bei dieser Gelegenheit eine Gießkanne im Werthe von 3 Mark entwendet. — Ein Arbeitsbursche im Alter von etwa 15 Jahren stahl gestern Mittag einem Arbeiter in der Pfarrkirche ein Portemonnaie mit 1 Mark 20 Pf. Inhalt aus der Tasche, wurde aber auf frischer That ergriffen und sofort verhaftet. — Ein Hausdiener, welcher bei einem größeren Ausstattungsgeschäft auf dem Alten Markt bereits mehrere Jahre beschäftigt war, wurde gestern Abend verhaftet weil sich herausgestellt hatte, daß er verschiedene Stoffe, Schürzenzeug und Leinwand gestohlen hatte.

br. **Von der Schifffahrt.** Der Dampfer Heinrich ist am Sonnabend mit vier Schleppkähnen und der Dampfer Johann mit einem Schleppschiff aus Stettin hier eingetroffen.

* **Schnellzug-Eilgut.** Sämmtliche Schnellzüge der preußischen Staatsbahnen können von jetzt ab zur Beförderung von Schnellzugs-Eilgut benutzt werden. Zur Beförderung von Schnellzugs-Eilgut können auch sämmtliche Personenzüge, gleichviel ob dieselben zur Eilgutbeförderung bestimmt oder von derselben ausgeschlossen sind, benutzt werden, sofern bei dieser Benutzung eine frühere Ankunft der Schnellzugs-Eilgutkollis am Bestimmungsorte derselben stattfindet, als bei Benutzung des nächsten Schnellzuges, oder sofort beim Mangel eines Schnellzuges durch die Benutzung eines Personenzuges der Anschluß an bezw. der Uebergang auf einen Schnellzug der Anschlußstrecke erreicht wird.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung."] Abgeordnetenhaus. (Fortsetzung.) Im Schlußtheil seiner Rede charakterisirte Richter mit scharfer Ironie das Vorgehen Kunzes und konstatirte unter allgemeiner Heiterkeit, daß dieser sich als Ministerstürzer und als Ministerpräsident von Preußen betrachte. Er erwähnte die Gerüchte über die Hergabe der erforderlichen Summen in Erwartung von Gegenleistungen, charakterisirte die Frivolität eines solchen Byzantinismus und verlangte Klarheit hierüber sowie auch über das Lotterieprojekt, das zweifellos bestanden habe. Besonders scharf wandte sich Richter gegen die versuchte Deckung Kunzes mit dem Auftrag des Kaisers, indem er hervorhob, daß der Träger der Krone verfassungsmäßig sich nur der Vermittelung der verantwortlichen Minister zu bedienen habe. Persönlich sprach er sein volles Vertrauen zu dem Pflichtbewußtsein des Ministers aus. Minister Bötticher erklärte, keine Erklärungen abgeben zu können, die außerhalb der Verantwortlichkeit der Minister liegen. Der Minister erklärte aber zugleich die Befürchtungen über das Ententeichprojekt für unbegründet und verlas eine neuerliche Kabinetsordre, welche die Anlage des Kaiser Wilhelmdenkmals auf die Ostseite der Spree beschränkt. Minister Herrfurth gab über das Lotterieprojekt dahin Auskunft, daß an ihn niemals Anträge auf Genehmigung der Schloßlotterie gelangt seien und ihm auch nichts von einer solchen Absicht bekannt geworden sei. Bei der Regierung bestehe auch nicht die geringste Absicht auf Genehmigung einer solchen Lotterie. Die Abgeordneten Graf Limburg, Vopelius, Lieber und Hobrecht erklärten Namens ihrer Parteien ihre Befriedigung über die letztere Erklärung und verurtheilten einstimmig den Gedanken an eine solche Lotterie, der nur Cremer das Wort redete. Abg. Richter zog nach dem Schlußwort, worin er bedauerte, daß die Kabinetsordre nicht schon früher veröffentlicht worden sei, und daran festhielt, daß das Vorgehen Kunzes auch das Ministerium angehe, seinen Antrag zurück, da sein Zweck durch diese Beantwortung erfüllt sei.

Weiterhin wurde der Antrag Richter auf Vorlegung der Ergebnisse der neuen Einkommensteuer berathen. Abg. Richter wünschte möglichst baldige Vorlegung im Interesse einer klaren Beurtheilung, er wies namentlich auf die Einwirkung auf die Kommunalbesteuerung hin, wobei er den Fortzug reicher Leute aus den kleinen Kommunen und die dadurch entstehende Mehrbelastung der mittleren Klassen hervorhob. Der Finanzminister kündigte die gewünschte Veröffentlichung noch vor der nächsten Session an. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Richter angenommen, ebenso der Rest der Sekundärbahnvorlage.

Berlin, 9. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der „Reichsanz." bringt in Betreff der Ahlwardtschen Broschüre eine Veröffentlichung, nach welcher das Material zu den Löweschen Gewehren aus den königlichen Fabriken geliefert sei. Deshalb sei volle Sicherheit für ihre Leistungstüchtigkeit vorhanden, auch haben sich bis jetzt nach 1½jährigen truppenmäßigen Gebrauch besondere Mängel nicht bemerkbar gemacht. Die Kontrollkommission hat bei den Beschlüssen keinerlei Anstände gefunden. Die Fabrik habe nicht 30, sondern 2 bis 4 Mark an jedem Gewehre verdient. Gegen die der Militärgerichtsbarkeit unterstellten Angeschuldigten ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Dem Staatsanwalt ist eine entsprechende Mittheilung zugegangen mit dem Anheimgeben, seinerseits die erforderlichen Schritte zu thun.

Nach dem „Berl. Tagebl." hat Löwe einen Strafantrag gegen Ahlwardt eingereicht.

Die Aerztekammer der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg hat sich für Erweiterung der disziplinaren Befugnisse der Aerztekammern im Prinzip ausgesprochen.

In der heutigen Verhandlung des Prozesses Polke lehnte der Gerichtshof den Antrag des Staatsanwalts, der nach dem bisherigen verlauf der Verhandlung es für zweifelhaft hielt, ob der Angeklagte durch falsche Vorspiegelung Personen geschädigt habe, ab. Der Staatsanwalt erbat die Uebersendung der Akten behufs weiterer Ermittelungen.

Gnesen, 9. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Schachtmeister Petro Lewandowski aus Tokarszewo, welcher den Einbruch in die Tremessener Gerichtskasse verübte, ist heute von der hiesigen Strafkammer zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Pest, 9. Mai. Handelsminister Baroß ist heute Vormittag gestorben.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an 6953
Isidor Lewek und Frau Johanna, geb. Manasse.
Posen, den 9. Mai 1892.

Durch die glückliche Geburt eines **kräftigen Knaben** wurden hocherfreut 6944
D. David und Frau
Helene, geb. **Israel.**
Inowrazlaw, d. 8. Mai 1892.

Sonntag Vormittags $10^{1}/_{4}$ Uhr starb nach kurzen aber schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger-Vater, Großvater, Schwager und Onkel 6952
Carl Pratsch
im 57. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause in Jersitz, Kirchstr. 41, aus statt.

Am 9. Mai cr., früh $6^{3}/_{4}$ Uhr, verschied nach längerem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager, der **Bäckermeister** 6945
Adolph Heintze,
im nicht vollendeten 50. Lebensjahre. Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Diakonissen-Anstalt aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Lulu Klappenbach in Uelzen mit Herrn Gerichts-Assessor Arthur Rüppel in Danenberg. Fräul. Flora Steinhaus in Cabel mit Herrn Dr. med. Heinrich Lucanus in Hagen. Fräul. Helene Albrecht mit Herrn Lieut. d. Res. Georg Neumann in Loschwitz.

Verehelicht: Herr Hauptm. Erich Freiherr von Hansen in Königstein mit Fräul. Alexandra von Collrepp in Dresden. Herr Gutsbesitzer, Lieut. der Reserve, Walther Bartsch in Glatz mit Fräul. Else Brosig in Tschechen. Herr Amtsrichter Hahn mit Frl. Magdalene Menzel in Gleiwitz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Ofterdinger in Rellingen. Herrn H. Lambrechts in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Prof. C. Appel in Breslau.

Gestorben: Herr Dr. med. Max Laurer in Sollen Herr Rentner Nicola Wolff in Aachen. Herr Gutsbesitzer Stephan Buse in Krewinkel. Herr Rentner Wilhelm Scherpenbach in Düsseldorf. Herr Kustos des kunsthist. Museums Dr. Ernst Ritter von Bergmann in Wien. Herr Dr. med. Herm. Ritter von Schuster in Wien. Herr Gutsbes. Dr. jur. Oskar Edler von Pongraz in Wien. Herr Max Mehlert in Wien. Herr Kanzleirath a. D. Ludwig Zappe in Berlin. Herr Rittergutsbesitzer Herm. Schrobsdorff in Mahlsdorff. Frau Helene von Reichel, geb. Freiin Sternfeldt in Maldeuten. Frau Wilhelmine von der Dunck, geb. Moll, in Mülheim.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Dienstag, den 10. Mai 1892, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümke, Wilhelmsplatz 18, Monatssitzung. T.-O. Kleinere wissenschaftliche Mittheilungen u. Vorlegung von Alterthümern.

Vorzügliches echtes
Kulmbacher Bier,
$^{4}/_{10}$ Liter 20 Pf., $^{8}/_{10}$ Liter 15 Pf. empfiehlt 5135
frisch vom Faß
F. Gürich, Alter Markt 85, I.
(Außer dem Hause pro Liter 45 Pf., $^{1}/_{2}$ Liter 23 Pf.)

Bad Landeck.
Dr. Bornstein.

Statt jeder besonderen Meldung.

Sonnabend Abend $9^{1}/_{4}$ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden im 52. Lebensjahr mein innniggeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, der 6936
Sanitäts-Rath
Dr. Eduard Mühsam.
J. A. der Hinterbliebenen
Clara Mühsam, geb. **Jaffé.**
Berlin, den 8. Mai 1892.

Heute Morgen um $7^{1}/_{2}$ Uhr ist mein Vater, der frühere Vorschullehrer am hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium 6937
Gottfried Friedrich
im Alter von 77 Jahren und 3 Monaten nach schwerem Leiden sanft entschlafen.
Posen, den 8. Mai 1892.
Friedrich,
Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter.
Die Beerdigung findet **Mittwoch,** Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Kreuzkirche vor dem Ritterthor, aus statt.

Nachruf.

Am 8. d. M. verstarb hierselbst im Hause und in der Pflege seiner Kinder, der Vorschullehrer a. D. Herr 6962
Johann Gottfried Friedrich,
Ritter des Königl. Kronenordens und des Rothen Adler-Ordens. Der Dahingeschiedene hat von Michaelis 1856 bis Ostern 1889 der Vorschule der beiden Gymnasien Posens als Lehrer angehört, wie auch in einigen Klassen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums den Gesang-Unterricht ertheilt. Bei seinem Uebertritt in den Ruhestand zeigte sich deutlich, in welcher Liebe und Verehrung er bei seinen Schülern und deren Eltern gestanden hatte. Seine strenge Pflichttreue und sein unermüdlicher Eifer im Amt, verbunden mit Geradheit des Wesens und Liebenswürdigkeit im Umgang, sichern ihm in unsern Herzen ein ehrendes Andenken.
Posen, den 9. Mai 1892.
Die Lehrerkollegien der vereinigten Gymnasial-Vorschule und des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Die Ueberführung meiner verstorbenen Frau
M. Schneege
nach dem Centralbahnhof findet nicht, wie irrthümlich angegeben, am 11. Mai, sondern am **10. Mai cr., Nachmittags 5 Uhr,** statt. 6963
Georg Schneege.

Münchener „Spatenbräu“, Gabriel Sedlmayr,
Dortmunder (lichtes) Bier, Union-Brauerei,
Nürnberger Export-Bier, Kurz'sche Brauerei (Reif),
Culmbacher Export-Bier, Leonhard Eberlein,
empfiehlt in **Original-Gebinden** jeder Größe und in Flaschen
Friedr. Dieckmann, (Inhaber K. Schroepfer).
6261 **Posen, Biergroßhandlung.**

Wegen vorgerückten Alter beabsichtige ich mein
Baumaterialien-Geschäft,
verbunden mit Sandstein, Granit, Marmor, Gips, Kunststeinfabrik unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Seit 40 Jahren erfreut sich das Geschäft eines vorzüglichen Rufes und einer ausgebreiteten festen Kundschaft. Ich bin ferner im Besitz eines Patentes für komprimirten künstlichen Sandstein, welches miterworben werden kann.
6602 **A. Krzyżanowski**
in Posen.

Stettiner Pferde-Lotterie 6921
Ziehung bestimmt 17. Mai cr.
Loose à 1 Mark — Porto u. Liste 30 Pf. — versendet
J. Eisenhardt, Neustrelitz.



Dampfer-Fahrten
nach dem Eichwald.
Mittwoch (Bußtag) 11. Mai

von **Posen** — Badegasse —	vom **Eichwald:** 6440
Vorm. 7 Uhr,	Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr,
Nachm. 2 „	Nachm. 3 „
„ 4 „	„ 6 „
„ 7 „	„ 8 „

Sonnabend, 14. Mai:

von **Posen** — Badegasse: —	vom **Eichwald:**
Nachm. 3 Uhr.	Nachm. $7^{1}/_{2}$ Uhr.

Fahrpreis à Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Münchner Löwenbräu
erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig, die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 4641
General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Verkäufe * Verpachtungen

Sichere Existenz.
Wegen and. Unternehmen verkaufe z. 1. Juli a. c. bei 6 bis 8000 Mk. Anz. mein vorz. **Pos.-, Weiß-, Wollw.- u. Tapisserie-Geschäft.** Ums. 30 000 Mark. Spesen gering. Lager courant. Beste Lage in ein. Ind.-Stadt Schles., 12 000 Einw. Gefl. Off. unt. „Felix 320“ a. d. Exp. d. Bl. erbeten. 6923

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Guts-Kauf,
selbst. Gut, von 350—600 Mrg. für guten Kasse-Käufer, tüchtigen Landwirth, nahe an Stadt mit Gymnasium, nur **besten** Acker 2c. durch mich **angekauft,** unter Discretion nur vom Herrn Bes. Adresse und Anschlag. **Otto Wirth, Cüstrin-Vorstadt,** Güter- u. Mühlen-Commissions-Geschäft seit 1868. 6551

Stellen-Gesuche.

Eine Jüdin
in gesetzten Jahren, achtb. Fam., [illegible] ügl. Zeugn., s. bald od. spät. Stellung **als Wirthschafterin** oder Stütze im Hause. Off. unt. **M. G.** an d. Exped. d. Bl.

Junge Dame,
stattliche Figur, welche doppelte Buchführung erlernt, sucht Beschäftigung in irgend welchem Geschäft, oder als Kassirerin, ist der polnischen Sprache aber nicht mächtig 6959
Off. K. L. 100 an **Schleh,** Breitestr. 18a.

E. anst. gebild. Mädchen
sucht Stellung als Stütze der Hausfr. od. zu Kindern. Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg. 6934

E. anst. deutsche Frau bittet u. Besch. als Waschfr. t. u. a. d. H. u. e. anst. Mädch. z. Bed. o. z. e. Kind. Frau Henschel, St. Adalberstr. 23.

Ein mit der **Destillations-, Colonial-, Delikateß.-, Eisen-Waaren-Branche** auch Buchführung vertrauter, beid. Landessprachen mächtiger 69 6
jung. Mann,
gegenwärtig in Stell., sucht gestützt auf beste Zeugnisse u. Empfehlungen p. 1. Juli cr. anderweitiges Engagement. Gef. Off. unt Litt. **Z. Z.** postlagernd **Krotoschin** erbeten.

Ich suche veränderungsh. p. 1. Juli anderw. Engagement. Bin mos. u. jung, bereits $1^{1}/_{4}$ Jahr in ein. Destill.- und Kol.-Gesch. als 1. Verkäufer u. selbständiger Destillateur. Mit Prima-Zeugn. u. Referenzen stehen gern zu Diensten. Gefl. Off. erb. unter L. M. postl. Gnesen. 6961

Kirchen-Nachrichten für Posen.
St. Paulikirche.
Bußtag, den 11. Mai, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard.
Freitag, den 13. Mai, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard.

Ich habe mich in Wronke niedergelassen.
Dr. Rosiński jr.,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. 6938

Die Erneuerung der Loose zur IV. Klasse Königl. Preuß. 186. Lotterie hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens Donnerstag d. 12. cr., Abends 6 Uhr, zu erfolgen. 6939
H. Bielefeld,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur Ausführung von 6718
Drainagen
bei billigster Preisberechnung u. saub. Ausführung empfiehlt sich Duschnik, Kreis Samter.
Paul Heyn, Drain-Techniker.

Eisschränke
neuester Construction.
H. Wilczynski,
6958 **Markt 55.**

Vorz. Moselweine à 50 Pf. pro Fl.
„ Ungarweine,
herb, mild u. süß à 1,00
empfiehlt die Weinhandlung von
Alex Peiser,
Berlinerstr. 15. 6956

Pianino's,
bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen, ein gutes **Harmonium,** zehn Register 250 M. bei 6622
M. Höselbarth,
Pianoforte-Stimmer,
Theaterstr. 2.

Für die liebevollen Beweise der Freundschaft zu unserer **silbernen Hochzeit** sagen allen geehrten Gönnern, Freunden u. Verwandten tiefgefühlten Dank 6928
A. Spiller
und Frau.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.

ch. **Rawitsch,** 7. Mai. [Kommunales. Versetzung. Pferdeprämiirung.] In der am 3. d. M. abgehaltenen ordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde auf Antrag des Magistrats beschlossen: 1. diejenigen Personen, deren Jahreseinkommen nach Abzug der gesetzlich zulässigen Abzüge den Betrag von 300 Mk. nicht erreicht, pro 1892/93 zur Gemeindeeinkommensteuer nicht heranzuziehen; 2. als Gemeindeeinkommensteuer zur Deckung der eigenen Bedürfnisse der Stadtgemeinde für den gleichen Zeitraum 221 % der Staatseinkommensteuer und der fingirten Normalsätze von 1,20, 2,40 und 4 Mk. und 3. zur Deckung der Kreis- und Provinzialbeiträge 29 % der Staatseinkommensteuer und der erwähnten Normalsätze zu erheben. Im Vorjahre wurden zusammen 270 % Zuschlag zur Staatssteuer als Kommunalsteuer erhoben. Die Herabsetzung der Zuschläge um 20 % konnte erfolgen, weil bei der Staatseinkommensteuer in Folge der Selbsteinschätzung ein Mehr herausgekommen ist. In derselben Sitzung wurde ferner auf Antrag des Vorstandes der hiesigen Feuerwehr beschlossen, die Haftpflicht für alle den Mitgliedern des Feuerwehrkorps bei Ausübung des Feuerlöschdienstes im Jahre 1892 etwa zustoßenden Unfälle auf die Stadtgemeinde zu übernehmen. — Der Königliche Katasterkontroleur Steuerinspektor Kunth ist nach Liegnitz und an seine Stelle der Königliche Katasterkontroleur Oels aus Sprottau hierher versetzt worden. — Der diesjährige Schautermin zur Prämiirung von Pferden findet hier am 23. Mai cr., Vormittags 9 Uhr statt. Konkurrenzberechtigt sind bei den Prämiirungen nur die Besitzer und Pächter, deren Grundstücke nicht höher als zu einem Grundsteuerreinertrage von 300 Mk. eingeschätzt sind.

V. **Lissa i. P.,** 8. Mai. [Wahl. Schlachthaus-Statistik. Gau-Lehrerversammlung.] Bisher wurden in unserer Stadt die bautechnischen Arbeiten von einem sachverständigen Magistratsmitgliede besorgt. Durch das stetige Wachsthum der Einwohnerzahl häufen sich aber die zu erledigenden Arbeiten derart, daß sie die volle Arbeitskraft eines Mannes erfordern. Wie schon mitgetheilt, haben darum die städtischen Behörden beschlossen, einen Techniker als Hilfsbeamten anzustellen. Aus der Zahl der Bewerber ist der Bautechniker Sevin aus Brieg gewählt worden. Derselbe tritt am 1. Juni cr. in sein neues Amt. Den neuen Stadtbaumeister erwarten hier außer den laufenden Geschäften noch größere Arbeiten. Erwähnt sei nur die Anfertigung eines städtischen Bebauungsplanes und die in nächster Zeit geplante Kanalisation des ehemaligen Wallgrabens. — Im Monat April d. J. gelangten im städtischen Schlachthause zur Schlachtung: 91 Rinder, 250 Kälber, 64 Hammel, 10 Ziegen, 22 Zickel und 307 Schweine. Hiervon wurden für Menschen als gesundheitsschädlich befunden, beanstandet und vernichtet: 177 einzelne Eingeweidetheile. Als nicht bankwürdig bezw. minderwerthig wurden der Freibank überwiesen: 2 Kühe und 2 Schweine, sowie eine wegen lokaler Bauchfellenentzündung nothgeschlachtete Kuh. Von auswärts wurde eingeführt und untersucht, das frische Fleisch von 4 Rindern, 112 Kälbern, 70 Hammeln und 69 Schweinen. Hiervon wurden als gesundheitsschädlich dem Verkehr entzogen und vernichtet: 78 einzelne Eingeweidetheile. Der Freibank überwiesen: 1 Kalb. — Die diesjährige Gau-Lehrerversammlung des Gauverbandes Lissa findet am 8. Juni d. J. in Reisen statt. Bis jetzt sind folgende zwei Themen angemeldet: „Die Gesundheitspflege in der Volksschule“ und „der gesammte deutsche Sprachunterricht auf Grundlage des Lesebuches.“

ꝏ **Samter,** 7. Mai. [Unfall. Feuer. Mißhandlung. Elternversammlung.] In dieser Woche brachte der Einwohner Mikolajczak aus dem Dominium Dobrojewo auf einem Wagen eine Anzahl Schweine hierher. Beim Ausladen derselben bückte er sich in der Nähe des einen Pferdes. Während dessen schlug Letzteres so unglücklich aus, daß es ihm die Kinnlade ganz aufspaltete. Der schwer Beschädigte erhielt hier von einem Arzte einen Nothverband, ist aber unmittelbar darauf zu weiterer Behandlung in ein Krankenhaus zu Posen befördert worden. — In gestriger Nacht ist ein zur Uebung eingezogener Reservist gegen 11 Uhr in den Anlagen des hiesigen Bahnhofes von einigen Strolchen angefallen und am Kopfe so sehr verletzt worden, daß seine Aufnahme im hiesigen städtischen Lazareth erfolgen mußte. Den Thätern soll man bereits auf der Spur sein. — Gestern Vormittag entstand durch Unvorsichtigkeit in einer Arbeiterwohnung des in der Kirchstraße hierselbst belegenen Chaskel Wittschen Hauses Feuer. Die Inhaber dieser Wohnung hatten nämlich in der Nähe des Ofens Kiefern-Reisig zur Feuerung hingelegt, welches durch herausgefallene Kohlen entzündet wurde. Es verbrannten glücklicherweise nur Theile von Betten, doch hätte bei der mangelhaften Bauart des Hauses, wenn das Feuer nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre, leicht ein großes Schadenfeuer entstehen können, um so mehr, da sich eine Menge zündbarer Stoffe in den Räumen befanden. — Heute Nachmittag fand wie alljährlich eine Generalversammlung derjenigen Eltern statt, deren Kinder die hiesige vierklassige Töchterschule besuchen. In derselben wurde zunächst der Kassenbericht für das Jahr 1891 erstattet. Nach demselben betrug der Bestand vom Vorjahre 106 Mark 53 Pf., die Einnahme 1891 erreichte die Höhe von 5411 Mark 25 Pf. Die Ausgaben betrugen 5517 Mark 78 Pf., demnach verbleibt ein Bestand von 358 Mark 6 Pf. Das Schulgeld betrug durchschnittlich 387 Mark 80 Pf. im Monat. Bei Beginn des Schuljahres zählte die Anstalt 64, am Schluß 65 Schülerinnen. In der darauf erfolgten Wahl von Kuratoriumsmitgliedern wurde Kaufmann Gustav Kauf wieder- und Gerichtsschreiber Koschitzki neugewählt. Außerdem gehören dem Kuratorium die Herren Oberlehrer Dr. Lopinski, Kaufmann Leo Bergas und Beigeordneter Konditor J. Kober an. Diese haben in der gestrigen Versammlung beschlossen, den Beginn des Etatsjahres für die Töchterschule vom 1. Januar auf den 1. April zu verlegen.

O. **Rogasen,** 7. Mai. [Stadtverordnetensitzung. Marktpreise.] Bei der vorgestern im hiesigen Rathhaussaale stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt. Zum Zwecke der Aufbringung der Gemeindebeiträge pro 1892/93 ist ein Zuschlag von 200 Prozent zur Einkommensteuer, der Gewerbesteuer, Betriebssteuer der Gast- und Schankwirthe, sowie der Getränkehändler zu erheben. Die Prüfungen der Kämmereikassenrechnung, sowie der Sparkassenrechnung pro 1890/91, wurde von der Tagesordnung bis zur nächsten Sitzung verschoben. Die im vorigen Jahre eingekommenen Sporteln wurden nach der üblichen Maßgabe der früheren Jahre vertheilt. Zwei Hypotheken-Darlehnsgesuche wurden den Darlehnssuchern unter festgestellten Voraussetzungen gewährt. Dem Herrn A., der die Stadtverwaltung um eine Beihilfe zur Legung eines Trottoirs ersuchte, wurde zu antworten beschlossen, daß ihm für den Fall einer allgemeinen Trottoirlegung derjenige Betrag gezahlt resp. erstattet werden sollte, welcher bei Einbeziehung seines Grundstücks in den Trottoirlegungsplan nach dem zu erlassenden Ortsstatut auf ihn fallen werde. Zum Schluß wurde noch ein Unterstützungsgesuch genehmigt. — Am gestrigen hiesigen Wochenmarkt stellten sich die Marktpreise durchschnittlich pro 100 Kilogramm wie folgt: Roggen 19,50 M., Gerste 15,25 M., Hafer 16 M., Erbsen 21 M., Kartoffeln 5 M., Stroh 5 M., Heu 5 M., Lupinen 5 M., Seradella 8,50 M.

= **Kreis Neutomischel,** 8. Mai. [Bezirks-Lehrer-Konferenz. Schulbau. Pferdemusterung. Marktpreise.] In voriger Woche fand in Neustadt b. P. unter Vorsitz des dortigen Kreisschulinspektors, Herrn Pastor Grollmus, die zweite diesjährige Bezirkslehrer-Konferenz statt. Von den zum Bezirke gehörenden 17 Lehrern waren 16 erschienen, da einer von ihnen krankheitshalber ausgeblieben, auch der Pastor Wagner aus Miloslaw wohnte der Konferenz bei. — In Blake soll ein einklassiges Schulhaus nebst Anbau einer Apsis an das Letztere erbaut werden. Der Submissionstermin ist auf den 20. d. Mts. im landräthlichen Bureau in Neutomischel anberaumt. — Die Seitens Herrn Ministers des Innern in diesem Jahre angeordnete Pferdevormusterung findet am 13. Juni cr. in Neutomischel Vormittags und an demselben Tage Nachmittags in Neustadt b. P. und am 14. Juni in Kuschlin statt. — Am letzten in Neutomischel stattgehabten Wochenmarkte galt Roggen 9,50—9,75 Mark, Gerste 7,50 bis 8 Mark, Hafer 7,50—7,60 Mark, Erbsen 9—10 Mark, Speisebohnen 10 11 Mark, Kartoffeln 2—2,50 Mark, Heu 2,50—2,75 Mark pro 50 Kilogramm, Richtstroh 21—24 Mark pro Schock, Butter 1 80—1,90 Mark pro 1 Kilogramm, Eier 1,80—2 Mark pro Schock, Schweinefleisch 50 Pfg., Rindfleisch 55 Pfg., Kalbfleisch 40 bis 45 Pfg., Hammelfleisch 45—50 Pfg. pro Pfund, Leinöl 85—90 Pfg. pro Liter.

g. **Jutroschin,** 8. Mai. [Verschiedenes.] Infolge der seit längerer Zeit herrschenden kalten Witterung und der sehr kalten Nächte ist der Stand der Saaten ein nichts weniger als günstiger. Der Futtermangel wird um so fühlbarer, als das Grünfutter nur langsam wächst. Die Obstbäume dagegen haben einen reichen Blüthenschmuck und dürften, wenn nicht elementare Verhältnisse eintreten, eine gute Ernte geben. — Vorgestern unterzog der kgl. Kreis-Schulinspektor Superintendent Kaiser aus Rawitsch die hiesige jüdische und evangelische Schule einer Revision, deren Ergebniß ein sehr günstiges war. — Der königl. Kataster-Kontrolleur und Steuer-Inspektor Kunth in Rawitsch ist nach Liegnitz versetzt und an seine Stelle der Kataster-Kontrolleur Oels aus Sprottau berufen worden. — Der Stallmeister v. Komorowski zu Ostek, diesseitigen Distrikts, ist an Stelle des verzogenen Wirthschaftsinspektors Biedermann zum Feuerlösch-Kommissarius des 14. Bezirks gewählt und bestätigt worden. — Superintendent Füllkrug im benachbarten Krotoschin feierte mit seiner Gemahlin vorgestern die silberne Hochzeit, wozu sich von Nah und Fern Gratulanten in großer Zahl eingefunden hatten. — Der Besuch der hiesigen Fortbildungsschule ist infolge der über die Säumigen verhängten Polizeistrafen nunmehr wieder ein normaler.

Ritschenwalde, 6. Mai. [Zum Bürgermeister] unserer Stadt wurde am 28. v. M. der Registrator Giebler aus Czarnikau gewählt. Die Bestätigung seitens der Behörde dürfte voraussichtlich bald erfolgen, da vorzügliche Empfehlungen dem Gewählten zur Seite stehen.

a. — **Kriewen,** 7. Mai. [Schweinemärkte. Viehseuchen. Hagel.] Das im Monat März seitens des Regierungs-Präsidenten angeordnete Verbot der Abhaltung von Schweinemärkten in unserer Nachbarstadt Czempin ist nunmehr wieder aufgehoben worden. — Unter den Rindviehbeständen des Vorwerksbesitzers Behnisch in Luschkowo, sowie unter den Schweinen des Arbeiters Thomas Ponhura in Gurzno ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzmaßregeln sind getroffen. Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Dominien Wulke und Golembitz ist erloschen. — Gestern wurde die hiesige Gegend von einem heftigen Hagelwetter heimgesucht, das jedoch keinen Schaden zur Folge hatte.

Schneidemühl, 8. Mai. [Fachschule. Monstre-Prozeß. Kirchenbau. Neue Schulklasse.] Heute Vormittag fand in dem evangelischen Gemeindeschulhause durch den Ersten Bürgermeister Wolff in Gegenwart der Handwerksmeister die feierliche Eröffnung der auf Kosten der Bauhandwerksmeister eingerichteten Fachschule statt. Angemeldet haben sich zur Theilnahme 22 Lehrlinge. Der Unterricht soll nur an den Sonntagen Vormittags abgehalten werden. — Die Voruntersuchung gegen den früheren Bahnwärter Zaremba und Genossen, deren Zahl 20 beträgt, ist jetzt abgeschlossen. Die aus den Güterzügen entwendeten Gegenstände, von denen noch große Vorräthe vorgefunden worden sind, füllen mehrere Zimmer. Die Diebstähle auf der Eisenbahn datiren über fünf Jahre zurück. — In dem nahe belegenen Dorfe Motylewo, eine Filiale von Schneidemühl, wird in diesen Tagen der Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche gelegt werden. Die Baukapitalien sind schon seit einigen Jahren zusammengebracht worden. Nach dem Kostenanschlage sind zu dem Bau 16000 Mk. erforderlich. Die Ausführung des Baues ist dem Zimmermeister Renkawitz übertragen worden. — Nach einer Verfügung der königlichen Regierung soll jetzt auch eine zweite evangelische Schulklasse eingerichtet und ein zweiter Lehrer angestellt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 9. Mai. **[Schwurgericht.]** Ein förmliches Gewebe von Verbrechen war es, welches am 7. Mai d. J. bis lange nach Mitternacht den Gerichtshof beschäftigte. Der Handelsmann Wolff Dann und dessen Ehefrau Helene geb. Cohn aus Rogasen sind des Meineides, der Verleitung zum Meineid, der Anstiftung zum Meineide und der Urkundenfälschung angeklagt. Am 20. Juli 1890 entlieh der seit drei Jahren als geisteskrank in der Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk befindliche Grundbesitzer Simon Witt aus Rogasen von dem inzwischen verstorbenen Michael Gelhar zum Ankauf eines Grundstücks 100 Thaler und stellte darüber einen Solawechsel aus. Michael Gelhar starb im Jahre 1885, bevor der Wechsel bezahlt war. Die Wittwe Marianna Gelhar verlangte Bezahlung des Wechsels, Witt lehnte solche aber mit der Behauptung ab, er habe den Wechsel bereits bezahlt. Die Wittwe Gelhar verklagte ihn wegen der 300 Mark, er machte den Einwand, 50 Thaler auf den Wechsel bezahlt zu haben und berief sich zum Erweise dessen auf das Zeugniß des angeklagten Wolff Dann. Dieser bekundete am 27. Januar 1886 nach Leistung des Zeugeneides, daß er vor etwa einem Jahre bei Witt gewesen sei; dorthin sei Gelhar gekommen und habe demselben einen Solawechsel über 300 Mark vorgelegt. Witt habe gesagt, daß er nicht das ganze Geld habe und nur 50 Thaler zahlen könne. Witt habe dann 50 Thaler gezahlt, welche der verstorbene Gelhar an sich genommen habe. In diesem Termine schob Witt der Wittwe Gelhar den

---

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

[31. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Das Wichtigste für sie aber war, daß sie Gnade fand vor Fräulein Claires Augen. Das schöne, ihr als Künstlerin so wohlgefällige, sich ihr kindlich anschmiegende Geschöpf, dem das Leben bisher auch nur Dornen geboten, und widrige Verhältnisse das Glück, für das sie geschaffen schien, schmälerten, eroberte sich, fast ohne daß sie es selbst merkte, einen Platz in Claire Schombergs Herzen. Sie besaß ihre Kunst, eine hohe Wonne gebende Geliebte, sonst war sie ganz einsam. Früh hatte sie gewußt, daß der Mangel äußerer Reize ihr jede Hoffnung auf das Glück, worauf andere Mädchen hoffen, verschloß. Auch ihre Lebensstellung als Tochter eines aus niederer Sphäre emporgekommenen, durch seine Arbeit reich gewordenen Mannes berechtigte sie nicht zu Besonderem, und ihr reger Geist lechzte nach Höherem. Sie gehörte nicht zu denen, die an gewöhnlicher Hausmannskost satt werden können. O! wäre sie ein Mann, wohlgestaltet, mit kräftigen Gliedern, ihre ehrgeizige Seele hätte sich an Großem versucht. Aber sie war ein Weib, häßlich, mißgestaltet, und ihr Geist übersah weit alle, mit denen sie verkehrte. Er schaute von oben herab auf viel Lüge, Heuchelei, Eitelkeit, Vorurtheil und Erbärmlichkeit, — nirgends ein Ruhepunkt, wo man ehrlich bewundern konnte.

Da war sie scharf und satirisch geworden, und hatte sich, weil sie stetig der Anregung bedurfte, in einen Strudel weltlichen Treibens gestürzt. Den Schlüssel zu dessen Thoren bot ihr ihre Kunst. Sie war bekannt, allmählich auch berühmt geworden, ihre kleine Malerakademie hatte Ruf, die Schülerinnen strömten ihr zu, sie hatte die Auswahl und war wählerisch. Man drängte sich dazu, bei Fräulein Claire Schomberg aufgenommen zu sein, es wies ein Zeugniß des Könnens auf, und wenn sie in unberechenbaren Launen auch mitunter die Neophyten in den Vorhallen tyrannisirte, man ließ es sich gefallen und hielt aus. Jetzt machte sie bei ihrem Serafchen eine Ausnahme. Es währte nicht lange, so hatte sie es ausgeklügelt, daß es ihr einen unendlichen Spaß bereiten würde, dieses schöne Kind an ihre Fersen zu heften und in die Gesellschaft einzuführen. Schon diesen hochmüthigen Lindspohns zum Possen, welche die Kleine doch eigentlich miserabel behandelt hatten.

Und wie sie es vorausgesehen, erlebte sie diesen Triumph. In einfachen, aber mit künstlerischem Geschmack gewählten Toiletten, an denen Fräulein Claire nichts sparte, erschien Serafina in den Gesellschaften und auf Bällen an ihrer Seite und ward ungemein gefeiert. Wie der Komet seinen Schweif, so zog sie jetzt den Schwarm hinter sich her. Es bereitete ihr ein köstliches Vergnügen.

Da war die Frau Geheimräthin mit ihren beiden Mädchen und ärgerte sich über die Nichte, welche alle Triumphe des Abends für sich einheimste. Und dabei konnte man dem schönen Kinde durchaus nichts anhaben. Serafina blieb die Bescheidenheit selbst, kühl und ruhig, man mußte wohl oder übel selbst in das Lob der reizenden Nichte mit einstimmen.

Das Blatt hatte sich gewendet.

Richard Volkmar war häufiger Gast in der Thiergartenstraße. Er staunte oft im stillen über den völlig veränderten Geist des Hauses. Die alte Tante stellte seine Geduld nicht mehr durch ihre endlosen Klagen auf die Probe, sie war heiter und zufrieden. Cousine Claire war durchweg in brillanter Laune, bis auf ihre Migränetage, wo die Aermste dann wirklich schwer litt und niemand um sich duldete als ihren Seraph.

Sonst saß sie an Abenden, wo kein Fest war, gleich einem Alräunchen in einem Lehnstuhl, in ein loses, bequemes, meist aus hellem, weichen Wollstoff verfertigtes Gewand gehüllt, unten im Salon der Mama, und die Witzfunken flogen hin und her zwischen ihr und Vetter Richard. Sie war dann unerschöpflich in kleinen, scharf pointirten Geschichtchen, welche sie drastisch, in unnachahmlicher Manier vortrug, und auf welche dann allemal eine allgemeine Zwerchfellerschütterung folgte. Die kleine Gestalt im Lehnstuhl ward davon geschüttelt und gerüttelt und gab dann diese leisen, kichernden Töne von sich, welche an einen Vogel erinnerten und ihr eigenthümlich waren.

Serafina ging ab und zu, bereitete den Thee und versorgte jeden in ihrer stillen, lieblichen Weise, lachte aber selber herzhaft mit. Sie wußte oft nicht, wie ihr eigentlich zu Muthe war. Ihr Leben war so fremd geworden, verlief in so ganz anderen Bahnen, als sie sich je geträumt. Sie wunderte sich beinahe selbst darüber, wie kalt die Huldigungen, die ihrer Person galten, sie ließen, wie sie wohl offene Augen und Sinne hatte für die feenhafte Welt, in die sie blicken, in der sie selbst eine Rolle spielen durfte, aber die sie doch gar nicht berauschte. Diese Abende, wenn Richard Volkmar da war, waren ihr die liebsten.

Er sprach mitunter vom Vetter Helmuth, den sie fast nie mehr sah. Er war zum Regierungsrath ernannt und nach Potsdam versetzt. Ruhte da auf dem Grunde ihres Herzens noch ein dumpfer Schmerz? Nein, nein! Es überkam sie eine Angst, wenn sie in einsamen Stunden sich auf sich selbst besann. Sie hatte keine thörichten Gedanken wie ihre Mutter, die Gluth der Scham brannte auf ihren Wangen, wenn sie sich dessen nur erinnerte. Sie war dem Vetter für alle Zeit dankbar für die Theilnahme, die er ihr einst bewiesen, es hätte dieser kühlen Zurückhaltung, dieses geflissentlichen Ausweichens nicht bedurft, um sie wissen zu lassen, wie sie zu ihm stand.

(Fortsetzung folgt.)

Eid darüber zu, daß er auch die anderen 50 Thaler und zwar in zwei Raten zu 25 Thaler bezahlt habe. Der Eid wurde für die Frau in der Ueberzeugungsform normirt und sollte im Termine den 6. Februar 1886 geleistet werden. In diesem Termine berief sich der Beklagte aber auf das Zeugniß seines Neffen, des Maurers Theodor Witt darüber, daß er die 50 Thaler in zwei Raten zu je 25 Thaler bezahlt habe. Am 20. Februar 1886 wurde Theodor Witt als Zeuge vernommen und zwar wegen seiner nahen Verwandtschaft mit dem Beklagten, uneidlich. Theodor Witt bekundete, er wäre vor Ostern 1885 zugegen gewesen, wie Gelhar zu seinem Onkel gekommen wäre und den Rest der Schuld von 100 Thalern mit 25 Thaler verlangt hätte; sein Onkel habe diese 25 Thaler an Gelhar bezahlt und dieser hätte erklärt, er hätte den Wechsel nicht bei sich und werde ihn später herausgeben. Das Amtsgericht Rogasen erkannte auf einen nothwendigen Eid für beide Parteien. Die dagegen eingelegte Berufung wurde verworfen und nach Leistung der Eide wurde Witt durch Endurtheil vom 22. September 1886 zur Zahlung von 150 Mark verurtheilt, die Wittwe Gelhar aber mit dem Reste abgewiesen. Wolff Dann und Theodor Witt haben in diesem Prozesse falsche Zeugnisse abgelegt. Theodor Witt hat vor verschiedenen Personen und schließlich auch zu gerichtlichem Protokoll eingeräumt, daß er die Unwahrheit gesagt habe und von Simon Witt und Dann dazu beredet worden sei. Während des Prozesses seien beide zu ihm gekommen und hätten ihm erzählt, daß Dann von den 100 Thalern schon 50 Thaler „heruntergearbeitet habe, ihn hätten sie nun aufgefordert, wegen der anderen 50 Thaler das Gleiche zu thun. Dann namentlich drang in ihn ein und sagte, er wäre dumm, wenn er das nicht thäte, er solle nur ruhig schwören. Theodor Witt will diese Zumuthung zwar zurückgewiesen haben, als er aber dann als Zeuge vernommen worden, hätte er doch etwas Falsches ausgesagt. Die Ehefrau des Simon Witt hat mehrfach Gespräche zwischen ihrem Manne und Dann mitangehört, wie Gelhar um das Geld gebracht werden solle. Dann rieth dem Witt zunächst, er solle sich bei der Zinsenzahlung den Wechsel zeigen lassen und dann nicht mehr herausgeben. Witt mochte nicht darauf eingehen und Dann erbot sich zu diesem Manöver; er rieth dem Witt, ihn holen zu lassen, wenn Gelhar käme. Frau Witt trat diesem Vorhaben aber entschieden entgegen. Später, als die Wittwe Gelhar den Witt verklagt hatte, hörte die Frau Witt eine Unterredung zwischen ihrem Manne und Dann; letzterer erklärte dabei immer, er brauche das Geld nicht zu bezahlen, er werde beschwören, daß er es schon bezahlt habe. Die Frau Witt wußte aber mit Bestimmtheit, daß ihr Mann dem Gelhar auf die schuldigen 100 Thaler nichts abgegeben hatte. Zu seinem Neffen, dem Pantoffelmacher Valentin Cendler, äußerte Witt gelegentlich eines Gesprächs über den Prozeß: Die alte Frau brauche das Geld nicht, er werde es ihr nicht abgeben, er könne es für seine Kinder besser brauchen; ein Zeuge hätte die 100 Thaler schon auf 50 Thaler heruntergearbeitet; es fehle ihm nur noch ein Zeuge. Frau Cendler machte ihm wegen seines frevelhaften Treibens Vorwürfe, er aber meinte: „Ach, was! wenn ich noch einen Zeugen fände, der die anderen 50 Thaler herunterbrächte, wäre es mir ganz egal." Zu jener Zeit war Witt noch geistig völlig gesund. Nachdem er zur Zahlung der 150 M. verurtheilt war, schickte er den Cendler mit dem Gelde zu der Gelhar. Diese klagte sehr darüber, daß Witt sie betrogen hätte und äußerte u. A.: „Ach, der Jude hat mir ja das bischen Armuth abgeschworen." Zu den Händler Konstantin und Marianna Gapinskischen Eheleuten hat Witt ausdrücklich eingeräumt, daß er die 50 Thaler thatsächlich nicht bezahlt habe, Dann habe dies aber fälschlich bekundet und beschworen. Gapinski hatte es vermittelt, daß Gelhar dem Witt die 100 Thaler geliehen hatte und deshalb hat Gapinski mit ihm mehrmals wegen der Rückzahlung des Geldes gesprochen. Dann hat dabei einmal zu Witt geäußert, er werde ihn später lehren, was er machen solle, der alte Racker Gelhar brauche das Geld nicht, denn er habe keine Kinder. Gapinski fragte später den Witt, was ihn Damm gelehrt hätte und Witt entgegnete, er solle den Wechsel bei der Zinsenzahlung fortnehmen und dann sagen, er sei bezahlt. Ein Jahr darauf, nachdem der Prozeß beendet war, besuchte Witt den nach Ritschenwalde verzogenen Gapinski. Dieser machte ihm lebhafte Vorwürfe wegen des Gelharschen Geldes. Witt entgegnete darauf: Ich habe nur 50 Thaler abgeben müssen, 50 Thaler hat Dann abgeschworen, diese 50 Thaler haben mir aber schon so viel Kosten gemacht, daß es besser gewesen wäre, wenn ich sie auch bezahlt hätte. Dann schuldet mir 190 M., davon soll er für mich zur Deckung einer Schuld an die Sparkasse 150 M. zahlen, den Rest werde ich ihm schon für seinen Schwur im Halse lassen." Die Gapinskischen Eheleute machten ihm darüber die bittersten Vorwürfe. Witt begann zu weinen und entgegnete: „Jetzt hilft es schon nichts mehr, ich kann doch den Juden nicht unglücklich machen." Daß Simon Witt die Schuld an Gelhar nicht bezahlt hat, geht auch daraus hervor, daß seine Ehefrau Marianna Witt vor mehreren Personen geäußert hat, sie sei bereit gewesen, die Schuld ihres Mannes hinter dessen Rücken an Gelhar zu bezahlen. Die inzwischen verstorbene Wittwe Gelhar hat vor verschiedenen Leuten darüber geklagt, daß sie um das Geld beschwindelt worden sei. Dann hat später zum Beweise dafür, daß Theodor Witt bei seinen Angaben, von Daun zu einem Meineide beredet zu sein, die Unwahrheit gesagt und dies eingeräumt habe, die Händler Stahlmannschen Eheleute als Zeugen vorgeschlagen; diese sollten auch bekunden, daß Theodor Witt zugestanden habe, von der Marianna Witt zu dem falschen Zeugniß beredet worden zu sein. Die Stahlmannschen Eheleute konnten aber nicht vernommen werden, weil sie auf Anstiftung des Dann in einer anderen Angelegenheit einen wissentlichen Meineid geleistet haben und deshalb geflohen sind. Nachdem Simon Witt ins Irrenhaus gebracht war, wurden der Schuldschein und Wechsel der Dannschen Eheleute über 100 Mark und 90 Mark vorgefunden. Der Vormund des Witt, Fischer Franz Krzywosinski und die Frau des Witt klagten die beiden Darlehne gegen Dann und Frau ein. Beide behaupteten, die Schuld bereits abgetragen zu haben und legten zum Beweise eine von Simon Witt unterschriebene Quittung d. d. Rogasen, den 12. Januar 1887 vor Durch die Aussage des Kämmerers Jänsch und Vorlegung des Wechsels vom 12. Februar 1885, sowie eines schriftlichen Schuldversprechens der beiden Angeklagten vom 15. Juni 1885 ergab es sich, daß der Wechsel vom 12. Mai 1885 nur ein Prolongationswechsel war, welcher von Simon Witt als **Bürge** einer Schuld der Angeklagten an die Sparkasse ausgestellt war. Nunmehr erklärten die Angeklagten, es könne die Tilgung der Schuld von 100 M. und 90 M. an Witt auch auf andere Weise erfolgt sein. Das ganze Verhalten der beiden Angeklagten und deren schlechter Leumund bestimmten den Amtsrichter Kuhr, der vorgelegten Quittung vom 12. Januar 1887 kein Gewicht beizulegen und die Angeklagten unterm 17. Mai 1890 zur Zahlung der 190 Mark zu verurtheilen. Die Angeklagten legten gegen dieses Urtheil Berufung ein und schlugen den inzwischen nach Amerika geflüchteten Barbier Stahlmann und dessen Ehefrau als Zeugen vor. Von den Stahlmanns sagte man in Rogasen allgemein, daß sie es mit einem Eide nicht sehr genau nehmen. Der Ehemann Stahlmann beschwor am 23. Dezember 1890, daß Simon Witt und Wolff Dann eines Tages in seinen Laden gekommen seien. Witt habe den Dann ersucht, eine Quittung vorzuzeigen und der Frau Stahlmann zum Vorlesen zu geben. Diese habe aus dem Papiere etwas vorgelesen, er habe nur noch behalten, es sei von 190 Mark darin die Rede gewesen. Dann habe das Papier wieder an sich genommen und beide hätten sich darauf die Hände gereicht. Witt habe noch gesagt, sobald er die Wechsel finden werde, würde er sie an Dann zurückgeben. Die Frau Stahlmann bekundete Aehnliches, namentlich sagte sie, daß das von Dann damals vorgelegte Papier die ihr im Termine vorgezeigte Quittung gewesen sei. Nach dem Vorlesen habe sie den Witt gefragt, was das eigentlich für eine Quittung sei, worauf derselbe erwidert habe, das sei eine Quittung, die er dem Dann gegeben habe, weil er dessen Wechsel nicht finden könne. Die Angeklagten beriefen sich noch auf das Zeugniß der verehelichten Stahlmann darüber, daß sie dem Witt in der That das Geld gezahlt hätten. Dieselbe wurde am 23. März 1891 von dem Königlichen Landgericht zu Posen vernommen und bekundete, daß, während des von ihr am 23. Dezember 1890 bekundeten Herganges Witt ein Beutelchen mit Geld hervorgeholt, auf den Tisch gelegt und dabei zu ihr gesagt habe: „Sehen Sie, das ist der Rest von 50 Mark, welchen mir Frau Dann gegeben hat. Das Uebrige habe ich in Raten von Danns erhalten" sie fügte auch hinzu: „Die mir vorgelegte Quittung ist dieselbe, welche ich damals in Händen gehabt habe." Die Richtigkeit ihrer Aussage versicherte sie unter Berufung auf den am 23. Dez. 1890 geleisteten Eid. Nach diesen Aussagen änderte das Landgericht die Entscheidung des Amtsgerichts Rogasen und legte den Angeklagten Eide auf, der für die Helene Dann lautete dahin: „Ich schwöre, es ist wahr, daß Simon Witt den Betrag von 100 Mark aus dem Schuldschein vom 11. August 1885 und den Betrag von 90 Mark aus dem Wechsel vom 10. Januar 1886 von mir gezahlt erhalten hat." Wolff Dann sollte schwören, daß diese Zahlung in seiner Gegenwart erfolgt sei. Diese Eide haben die Angeklagten am 2. Mai 1891 geleistet und die Kläger wurden mit der Klage abgewiesen. Kurz bevor Witt in die Irrenanstalt gebracht wurde, zeigte er dem Korbmacher Węgielski zwei Papiere, erklärte, daß ihm Dann darauf 190 Mark schuldig sei und daß er ihn werde verklagen müssen. Dem Pantoffelmacher Cendler wollte Witt die Forderung cediren, Cendler erklärte aber, daß er mit dem Dann nichts zu thun haben wolle. Witt meinte darauf, er würde schon zufrieden sein, wenn Dann für ihn nur den Wechsel bei der Sparkasse über 150 Mark zahlen würde, den Rest von 40 Mark wolle er dem Damm schon schenken, weil ihm derselbe im Prozesse gegen Gelhar geholfen habe. Vier Wochen vor seiner Ueberführung nach Owinsk sagte Simon Witt zu Theodor Witt, er solle mit ihm zu Dann kommen, er wolle sich 190 Mark holen, die er demselben geborgt habe; er fügte hinzu, er würde den Dann schon vergeklagt haben, wenn derselbe nicht im Prozesse mit Gelhar wegen der 150 Mark geschworen hätte. Nach Neujahr 1889 brachte Dann der Frau Marianna Witt (der Mann war schon in Owinsk) 9 Mark und sagte: „Hier haben Sie 9 Mark Zinsen, den Rest werde ich Ihnen später zahlen." Der Korbmacher Węgielski war hierbei zugegen und fragte die Frau in Dann's Gegenwart, was das für Geld sei, worauf sie erwiderte, das seien die Zinsen von den 190 Mark. Nach Ostern 1889 zahlte Dann in Gegenwart des Volksanwalts Fengler den Rest der Zinsen mit 2 Mark 40 Pf. an die Frau Witt. Diese Zahlungen hat die Frau Witt jedesmal in ein Büchlein eingetragen. Als Simon Witt im Sommer 1890 aus der Irrenanstalt zu Owinsk nach Hause beurlaubt war, besuchte ihn Dann und sagte in Gegenwart des Fengler zu ihm: „Du sieh mal, Deine Frau ist dumm. hätte sie mich nicht verklagt wegen der 190 Mark, dann würde ich ihr wohl das Geld in Güte abgegeben haben, wenn auch in Raten, jetzt gebe ich ihr gar nichts." Von großer Bedeutung ist es auch, daß Wolff Dann im Laufe des Prozesses sich mehrmals bereit erklärt hat, auf einen Vergleich einzugehen und schließlich die ganzen 190 Mark zu zahlen, falls Frau Witt die Kosten übernehmen werde. Beide Angeklagte haben es auch versucht, den Schneider Heimann Lewin zu einem Meineide zu bestimmen, Wolff Dann ließ ihn zu sich rufen und fragte ihn, ob er ein Paar Thaler verdienen wolle, Lewin bejahte dies und Dann erklärte, er kann 60 Mark verdienen, wenn er nur bekunden wolle, er sei in den Dannschen Laden gekommen und hätte gesehen, wie Dann an Simon Witt gezahlt hätte. Lewin ist aber ein vorsichtiger Mann; er sagte, er müsse erst seine Frau fragen; diese scheint ihm aber den Standpunkt gründlich klar gemacht zu haben; er sagte später zum Wolff Dann, daß er ihn zufrieden lassen solle. Frau Dann soll sich, als Wolff Dann den Lewin zu einem falschen Zeugnisse zu überreden sich bemühte, auch daran betheiligt haben. Im Jahre 1884 und zwar im Mai kam der Schwarzviehhändler Gapinski zum Simon Witt aufs Feld. Dieser zeigte auf eine Person, die in einer bedeutenden Entfernung über das Wittsche Land ging. „Sieh mal", sagte Witt zu Gapinski, „da geht mir Seemann über mein Land". Gapinski entgegnete, daß er wohl eine Person sehe, diese aber nicht zu erkennen vermöge. Beide gingen nach der Stelle hin, wo die Person gegangen war und fanden in jener Gegend eine Stelle, an welcher der Grabenrand in der Länge eines Menschenfußes heruntergetreten war. Witt behauptete wieder, Seemann habe das gethan. Obgleich Gapinski nochmals erklärte, daß er das nicht bestätigen könne, erstattete Witt eine Strafanzeige gegen Seemann und schlug den Gapinski als Zeugen vor. Zur Verhandlung der Sache stand am 23. Juni 1884 Termin an. Einige Tage vor dem Termin kamen Witt und Angeklagter Dann zum Gapinski und suchten ihn zu bestimmen, auszusagen, daß Seemann den Grabenrand heruntergetreten habe, Witt würde dann den Prozeß gewinnen. Bevor Gapinski noch etwas erwidern konnte, erklärte Dann: „Bekunde nur, daß Seemann den Grabenrand heruntergetreten hat und Witt gewinnt." Empört über solche Zumuthung entgegnete Gapinski: „Du verrückter Jude, ich kann doch nicht etwas sagen, was ich nicht mit meinen Augen gesehen habe, ich kenne den Seemann überhaupt nicht." Beide wiederholten ihr an Gapinski gerichtetes Verlangen mehrfach, letzterer sagte schließlich, um Ruhe zu haben: wenn er auf das Gericht komme, werde sich das schon finden; er hat aber bei seiner Vernehmung der Wahrheit die Ehre gegeben. Auf Grund dieser Ermittelungen wurden Wolff Dann und Helene Dann angeklagt: 1. Wolff Dann, daß er am 27. Januar 1886 vor dem königlichen Amtsgericht zu Rogasen in Sachen Gelhar wider Witt den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt und daß er es in den Jahren 1885 oder 1886 unternommen habe, den Maurer Theodor Witt zur Begehung eines Meineides zu verleiten; 2. Wolff Dann, daß er 1887 bezw. in den folgenden Jahren in rechtswidriger Absicht eine Privaturkunde, welche zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, fälschlich angefertigt und von derselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht hat, in der Absicht, sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen. 3. Helene Dann, daß sie von der genannten Urkunde zum Zwecke der Täuschung in gleicher Weise Gebrauch gemacht habe. 4. Wolff Dann und Helene Dann, daß sie am 2. Mai 1891 in Sachen Witt wider Dann einen ihnen auferlegten Eid wissentlich falsch geschworen haben. 5. Wolff und Helene Dann, daß sie zu Rogasen im Jahre 1890 den Händler Philipp Stahlmann und dessen Ehefrau Johanna Stahlmann durch Geschenke, Versprechen oder andere Mittel vorsätzlich zu einem Meineide in der Prozeßsache Witt wider Dann — geleistet am 23. Dezember 1890 — bestimmt haben und daß sie beide die Frau Johanna Stahlmann in gleicher Weise bestimmt haben, am 23. März 1891 zu Posen vor dem Landgerichte wissentlich ein falsches Zeugniß unter Berufung auf den bereits in derselben Sache geleisteten Eid zu versichern. 6. Wolff und Helene Dann, daß sie es im Jahre 1891 unternommen haben, den Schneidermeister Heimann Lewin zur Begehung eines Meineides zu verleiten. 7. Wolff Dann, daß er es im Jahre 1884 zu Rogasen unternommen habe, den Schwarzviehhändler Konstantin Gapinski zur Begehung des Meineides zu verleiten. Die Urkundenfälschung erscheint allerdings nicht erwiesen; nach dem Gutachten des als Schreibverständigen vernommenen Kanzleirath Krieger muß angenommen werden, daß Witt jene Quittung unterschrieben hat, obgleich er thatsächlich die 190 Mark nicht bekommen hatte. Insofern aber die Dann'schen Eheleute von dieser Quittung Gebrauch gemacht haben, haben sie sich des Betruges schuldig gemacht und es wurde den Geschworenen eine diesbezügliche Frage vorgelegt. Nach dem Gutachten des Sachverständigen hielt der Staatsanwalt selbst die Urkundenfälschung nicht für erwiesen. In Betreff des Wolff Dann bejahten die Geschworenen sämmtliche Schuldfragen, abgesehen von der Urkundenfälschung. Die Helene Dann wurde nur für schuldig erklärt, den ihr in Sachen Witt wider Dann auferlegten Eid am 2. Mai 1891 wissentlich falsch geschworen und sich durch Benutzung der Witt'schen Quittung des Betruges schuldig gemacht zu haben, im Uebrigen aber freigesprochen. Der Gerichtshof erkannte, wie bereits im Mittagsblatte mitgetheilt worden, gegen **Wolff Dann** wegen Meineides in zwei Fällen, Anstiftung zum Meineide in drei Fällen, unternommener Verleitung zum Meineide in drei Fällen und wegen Betruges in einem Falle auf **zehn Jahre Zuchthaus** und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren; gegen **Helene Dann** wegen Meineides und Betruges in je einem Falle auf ein Jahr fünf Monate Zuchthaus, wovon fünf Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, und auf zweijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Beiden Angeklagten wurde die Fähigkeit abgesprochen, jemals als Zeugen oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden.

* Zu dem in Nr. 310 unseres Blattes gebrachten Bericht aus dem Gerichtssaal haben wir berichtigend zu bemerken, daß eine Untersuchung wegen Brandstiftung gegen den damals als Zeugen vernommenen Uhrmacher Kryzan **nicht** geschwebt hat. Alle übrigen Ausführungen in genannter Sache sind dagegen zutreffend.

* **Hamburg,** 7. Mai. In der heutigen Verhandlung der Strafkammer des Landgerichts gegen den Kapitän und mehrere **Maschinisten** des Dampfers „**Aline Woermann**" wegen **Tödtung** des **Heizers Glasgow**, eines Negers, sind die Angeklagten **freigesprochen** worden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Von einem herabgekommenen Großgrundbesitzer berichtet eine Lokalkorrespondenz: Freitag Mittag betrat das Wirthshaus von W. in der Neuen Königstraße ein Mann, dessen Anzug sehr fadenscheinig aussah, aber nichtsdestoweniger darauf hindeutete, daß der Träger desselben einst bessere Tage gesehen hatte. Kaum hatte der Fremde sich an einem Tische niedergelassen, so fiel er bewußtlos vom Stuhle und war bald darauf eine Leiche. In dem Todten ist nunmehr der frühere Rittergutsbesitzer Louis Pr. erkannt worden. Pr., dessen Eltern frühzeitig starben, wurde in Frankfurt a. O. in der Familie eines höheren Offiziers erzogen, und es fiel ihm später durch Erbschaft ein ziemlich großes Gut in der **Provinz Posen** zu. Er lebte auf seinem Schlosse fürstlich, man sah ihn nur in einer vierspännigen Equipage und nannte ihn ob seines ausgelassenen Verhaltens in der ganzen Gegend nur den tollen Baron. Die Herrlichkeit des vornehmen Junggesellen hatte bald ein Ende, das Gut kam unter den Hammer und Pr. gründete mit dem aus dem Schiffbruche geretteten Vermögen ein Speditionsgeschäft in Posen. Nachdem dieses ihn Jahre lang ernährt hatte, zwang ihn auch hier das Mißgeschick Posen zu verlassen. Mit dem weißen Stocke wanderte er der Hauptstadt Berlin vor einigen Jahren zu. Er sank nun von Stufe zu Stufe und wurde in der letzten Zeit ein häufiger Gast im städtischen Asyl für Obdachlose. Von dieser Stelle aus und aller Mittel baar befaßte sich Pr. mit der Vermittelung von Hypotheken und der Beschaffung von Darlehen. Bei dem Todten wurde eine Anweisung der Verwaltung des städtischen Obdachs aufgefunden, laut welcher er im Krankenhause zu Moabit Aufnahme finden sollte. Der ehemalige reiche Schloßherr wird nunmehr im Armenwege beerdigt werden.

In der Jungfernhaide wurden am Freitag Nachmittag die beiden Brüder **Viktor und Armand Fagerström** als Selbstmörder aufgefunden. Der 57 Jahre alte Viktor F. hatte sich eine Kugel durch den **Kopf geschossen** und war bereits todt, Armand F. hatte versucht, sich zu **erhängen**, doch war der Ast des Baumes gebrochen und der Zweck vereitelt worden. Noch lebend wurde F. in das städtische Krankenhaus Moabit gebracht, wo er sich jetzt außer aller Gefahr befinden soll. Die beiden Brüder waren Inhaber der Firma Viktor Fagerström, Ausfuhr- und Großgeschäft von Weiß-, Kurz- und Trikotwaaren, und sollen in gutem Rufe gestanden haben. Ueber den Antrieb zu der Unthat verlautet noch nichts; doch vermuthet man, daß geschäftliche Sorgen den Anlaß gegeben haben.

† **Verhaftung**. Aufsehen erregt in Dresden die vorgestern erfolgte Verhaftung des Amtsrichters T. wegen Dokumentenfälschung. Er hatte der „Frankf. Ztg." zufolge ein ihm von einem reichen Privatmann übergebenes Testament bei Seite geschafft und an Gerichtsstelle ein neues deponirt, in welchem T. seiner Nichte, wie es heißt, 240 000 Mark zuwendet. Mit dem Amtsrichter ist auch ein Gerichtsschreiber wegen Mitwirkung an dem Fälschungsakte gefänglich eingezogen worden.

† **Ravachols Ahnen.** Aus Amsterdam wird der „Köln. Ztg." geschrieben, es gehe aus dem Familienregister der Gemeinde Heerlen (Limburg) hervor, daß schon der Ur- und der Ur-Urgroßvater desselben an genanntem Platze ansässig waren, so daß also trotz des deutschen Namens Königstein die niederländische Abstammung des Dynamitmannes mehr als genügend bewiesen ist. Aus diesem Register geht aber noch weiter hervor, daß der Ur-Urgroßvater Ravachols der Pächter einer der Domänen des Grafen von Unsel und zugleich mit seinem Sohne ein wirkendes Mitglied der berüchtigten „Bokkenrijders", einer in größerem Stil eingerichteten Diebes- und Räuberbande in der Mitte und gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, gewesen ist, weshalb beide auf Befehl des Drosten auf der Heide bei Heerlen gehängt wurden. Als in den letzten Wochen das frühere Detentionshaus in Amsterdam geräumt wurde, fand man auch den Galgen, an dem beide Königstein gestorben sind.

† **An der Leiche Cäsars.** Aus einem Ort in der Nähe von Andernach wird der „Kobl. Volksztg." von einer „erschütternden" „Julius-Cäsar"-Aufführung berichtet. Marcus Antonius befand sich gerade oberhalb der Bühne auf der Treppe. „Erlaubt Ihr, darf ich hinuntersteigen?" fragte er die untenstehenden Römer. Diese gaben ihre Einwilligung, Marcus Antonius aber trat unvorsichtig auf das schwache, mit Segeltuch überzogene Gerüst, welches die Marmorplattform oberhalb der Treppe vorstellt, und hinab kam die ganze Geschichte nebst Marcus Antonius selber. Julius Cäsar aber, der todt und starr auf einer Bahre am Fuße der Treppe lag, streckte seine Arme in tödtlichem Schrecken empor, als die Plattform krachte, und schlug rechts und links aus, um die ihm um die Ohren sausenden Trümmer abzuwehren. Marcus Antonius jedoch, kurz entschlossen, fuhr in seiner Rolle fort: „Sofern Ihr Thränen habt, bereitet Euch, sie jetzo zu vergießen." Und die Thränen flossen reichlich, aber es waren — Lachthränen!

Versicherungswesen.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Han-

nover. — Im Monat April waren zu erledigen 1821 Anträge über M. 2103000. — Das Vermögen erhöhte sich von M. 39258000. — auf M. 40090000. —

Marktberichte.

** **Berlin,** 9. Mai. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 3323 Rinder, das Geschäft war langsam, Markt nicht geräumt. Der zweiten und ersten Waare gehörten etwa 1500 an, Bullen reichlich angeboten, waren schwer, ältere schwere, knochige Ochsen garnicht verkäuflich. Die Preise notirten für I. 60—62 M., feinste schwere Stiere bis 63 M., für II. 54—58 M., für III. 44—51 M., für IV. 37- 42 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 3864 Schweine, darunter 279 Dänen und 294 Bakonier; das Geschäft war ruhig, Preise anziehend, geräumt, Export unbedeutend. Die Preise notirten für I. 55 M., in letzten Stunden auch 56 M., für II. 52—54 M., für III. 48—51 M., Bakonier 49—50 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1817 Kälber, gute begehrt und verhältnißmäßig gut bezahlt, mittlere und geringe ruhig, schwer verkäuflich. Die Preise notirten für I. 57—60 Pf., für II. 48—56 Pf., für III. 38 bis 47 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 9100 Hammel, etwas besser als in der vorigen Woche, Markt geräumt. Die Preise notirten für I. 44—48 Pf., für II. 38—42 Pf., bessere Lämmer bis 51 Pf., sogar 52 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht.

* **Berlin,** 7. Mai. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei reichlicher Zufuhr ruhiges Geschäft. Schweinefleisch etwas besser bezahlt, sonst unverändert. Wild und Geflügel. Zufuhr in Neben genügend. Preise nachgebend. Geflügel der Nachfrage entsprechend zugeführt. Preise wenig verändert. Fische. Zufuhr in Süßwasserfischen reichlich, in besseren Seefischen und Hummern knapp. Geschäft rege, Preise entsprechend. Butter und Käse. Zufuhren knapp, Geschäft sehr lebhaft. Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Geschäft etwas reger Preise wenig verändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—60, IIa 48—54, IIIa 35—45, Kalbfleisch Ia 57—65 M., IIa 38—55, Hammelfleisch Ia 48—55, IIa 40—46, Schweinefleisch 50—58 M. Bakonier 48—50 M., Serbisches 50—51 M., Russisches — M. p. 50 Kilo.

Obst. Musäpfel p. 50 Liter 8,00—9,00 M., Birnen, p. 50 Kg. Fungetiner — M., diverse Sorten p. 50 Ltr. — M. Weintrauben, ital., p. Kilo — Pf., do. Almeria p. Sextos — M., Apfelsinen Messina p. Kiste ca. 200 St. 12—13 M., do. Blut 18 bis 20 M.

Stettin, 7. Mai. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 7 Gr. R. Nachts Reif. Barom. 768 mm. Wind: W.

Weizen etwas matter, per 1000 Kilo loko 208—216 M., per Mai 213 M. bez., per Mai-Juni 211 M. Br., per Juni-Juli 209 M. bez. — Roggen etwas matter, per 1000 Kilo loko 183—196 M., per Mai 199—198 M. bez., per Mai-Juni 191 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 186 M. Br. u. Gd., per Juli-August 173 M. Gd., per September-Oktober 167 M. Gd. 167,5 M. Br. — Hafer per 1000 Kilo loko 142 bis 156 Mark. — Kartoffelmehl prima 33—33,5 M., sekunda 29—31,5 M. tertia 20—22 M. per 100 Kilo Brutto inkl. Sack. — Spiritus matter, per 10000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 41,4 M. bez., per Mai 70er 41,1 M. nom., per August-September 70er 42,5 M. Gd. — Angemeldet Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 213 M., Roggen 198,5 M., Spiritus 70er 41,1 M.

Landmarkt: Weizen 217 M., Roggen 194—200 M. Gerste 150—154 M., Hafer 148—154 M., Kartoffeln 54—75 M. Heu 3—3,5 M., Stroh 32—34 M. (Ostf. Z.)

** **Breslau,** 9. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung zum theil fest.

Weizen feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilo weißer 19,60—20,60—21,50 M., gelber 19,50—20,50—21,40 Mark. — Roggen bei schwachem Angeb. höher, bezahlt wurde p. 100 Kilo netto 19,50—20,00—20,90 Mark. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 15.10—16,00—16,20 M., weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogramm 14,20—14,80—15,10 Mark. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mark. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kilo 17,00—17,50 —18,00 Mk. — Lupinen feine Qual. m. beachtet, p. 100 Kilogr. gelbe 6,90—7,00—8,30 M., blaue 6,20—6,80—7,00 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,00 M., — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Kleesamen geschäftslos, rother sehr fest, per 50 Kilogramm 47—57—62—67 M., weißer gut behauptet, per 50 Kilogr. 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Aenderung, per 50 Kilo 50—60—65—75 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, per 50 Kilogr. 30—45—51 M. Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilo 12—17—19—22 M. — **Mehl** mehr Kauflust, per 100 Kilogramm inkl. Sack **Brutto** Weizenmehl 00 30,50 bis 31,00 M. — Roggen-Hausbacken 31,00 bis 31,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,40—11,80 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 9,80—10,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	6. Mai.	7. Mai.
Fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	—	27,75—28,75 M.
Gem. Melis I.	—	26,75 M.
Krystallzucker I.	—	27,0 M.
Krystallzucker II	—	—

Tendenz am 7. Mai, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	6. Mai	7. Mai.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	—	17,70—18,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	16,80—17,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	13,00—14,30 M.

Tendenz am 7. Mai, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

** **Leipzig,** 7. Mai. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per Mai 3,82½ M., pr. Juni 3,85 M., pr. Juli 3,87½ M., pr. August 3,87½ M., pr. Sept. 3,87½ M., per Okt. 3,90 M., p. Nov. 3,90 M., per Dez. 3,90 M., p. Jan. 3,90 M., p. Febr. 3,90 M. Umsatz 40000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. Mai. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.7	
Weizen pr. Mai	187	75	189	—
do. „ Juni-Juli	185	—	186	50
Roggen pr. Mai	192	—	199	—
do. „ Juni-Juli	179	—	180	50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.7.	
do. 70er loko	41	50	42	10
do. 70er Mai-Juni	40	60	41	20
do. 70er Juni-Juli	41	20	41	70
do. 70er Juli-August	41	80	42	30
do. 70er August-Sept.	42	20	42	70
do. 50er loko	61	30	61	90

		Not.v.7.			Not.v.7.
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 70	85 60	Poln. 5% Pfdbrf.	67 60	67 75
Konsolid. 4% Anl.	106 7	106 60	do. Liquid.-Pfbrf.	65 25	65 10
do. 3½% „	99 90	99 90	Ungar. 4% Goldr.	93 10	93 —
Pos. 4% Pfandbrf	101 80	101 80	do. 5% Papierr.	85 90	85 90
Pos. 3½% do.	95 50	95 50	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	168 50	169 40
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 60	do. fr. Staatsb. (ultimo)	123 25	123 75
Pos. Prov.-Oblig.	94 —	93 20	Lombarden (ultimo)	41 25	41 —
Oesterr. Banknoten	170 60	170 75	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	80 50	80 75	schwach		
Russ. Banknoten	214 65	215 40			
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	97 25	97 30			
Ostpr. Südb. E.S.A	79 10	79 —	Inowrazl Steinsalz	34 —	34 40
Mainz-Ludwhf. do.	115 25	115 50	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. do.	60 90	61 25	Dux-Bodenb. E.-A.	237 60	237 25
Italienische Rente	89 50	89 10	Elbethalbahn „ „	101 90	101 75
Russ. 4% kf. Anl 1880	94 60	94 50	Galizier „ „	91 25	91 10
do. zw. Orient-Anl.	68 10	68 20	Schweizer Zentr. „	132 25	131 25
Rum. 4% Anl. 1880	82 —	82 —	Berl. Handelsgesell.	138 75	139 25
Türk. 1% konf. Anl.	20 10	20 10	Deutsche Bank-Akt.	159 60	159 60
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskt.-Kommandit	190 50	191 75
Gruson-Werke	140 —	139 75	Königs- u. Laurah.	109 60	110 25
Schwarzkopf	238 —	238 75	Bochumer Gußstahl	117 10	118 25
Dortm. St.-Pr. L.A.	56 50	57 —	Russ. B. f. ausw. Hdl.	67 90	68 —
Gelsenkirch. Kohlen	130 50	131 90			

Briefkasten.

Ein alter Leser. Sie müssen unsere Zeitung doch recht oberflächlich gelesen haben, sonst könnten Ihnen die regelmäßigen, stets einen Tag nach der Verhandlung gebrachten Schwurgerichtsberichte unmöglich entgangen sein. Dieselben haben theilweise sogar schon in der auf den Verhandlungstagen folgenden Mittagsnummer gestanden.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 11 eingetragene Firma:

Samuel Seligsohn in Samotschin 6916

ist heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.

Margonin, den 5. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Eine vollständig ausgestattete **Eis-Bereitungsmaschine** soll zum Verkauf gelangen.

Verkaufsbedingungen liegen im Geschäfts-Zimmer des Garnison-Lazareths aus, auch können Abschriften derselben gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. 6550

Der Einsendung von Angeboten wird bis zum 16. Mai d. J. entgegengesehen.

Garnison-Lazareth Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

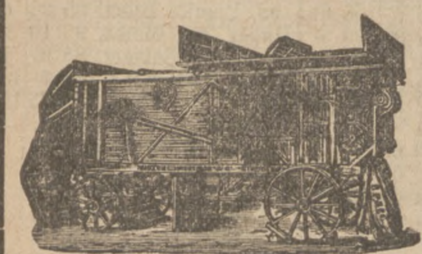
Glogowski & Sohn,

Inowrazlaw,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Lokomobilen- u. Excenter-Dreschmaschinen

aus der Fabrik von Ruston, Proctor & Co., Ltd. in Lincoln.



Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber allen ander. Systemen: **Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.**

Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen u. Zeit.

Einfache Konstruktion. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.

Eins der vielen Tausende gleich guter Zeugnisse.

Herr Amtsrath v. Dietze auf Barby **schreibt am 13. März 1890.** Die Excenter-Dampfdreschmaschine von **Ruston, Proctor** hat sich in jeder Weise als vorzüglich bewährt, und die beiden anderen Dreschmaschinen, die zu gleicher Zeit mit derselben gearbeitet haben, in Leistung sowohl als namentlich im Reindreschen übertroffen. Spreche darum gern meine vollste Zufriedenheit über die Excenter-Maschine aus.

Herr Amtsrath von Dietze auf Barby a. Elbe **schreibt am 2. September 1891.** Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anfrage, ob Sie mir sofort eine Dreschmaschine, wie ich solche im Monat August 1889 durch Sie gekauft habe, liefern können. **Ich bin mit der mir damals gelieferten Dreschmaschine sehr zufrieden und wünsche eine ebensolche zu erhalten.** 6816 **Hierauf am 6. September 1891 neue Bestellung erfolgt.**

254 Erste Preise.

24900 Lokomobilen u. Dreschmaschinen verk.

Preislisten und Prospekte mit vielen Zeugnissen stehen zu Diensten.

Bad Obernigk — Sitten.

Kiefernadelbad und klimatischer Kurort seit 1835.

Wohnungen in gesunder, schönster Lage, inmitten des 400 Morg. großen Waldparks „Sitten". Jede weitere Auskunft ertheilt 6563 **Die Bade-Direktion.**

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen — Mässige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. !!

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz** zur I. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent 204

Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße 5.



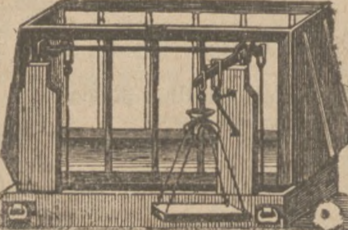
Schweidnitzerstadtgr. 13.

führt **elektrische Anlagen** für **Licht- und Kraft-übertragung** jeder Art und Grösse aus.

Ausstellung von **Kronleuchtern, Wandarmen** etc. etc.

Projecte und Voranschläge kostenlos.

Vertreten in Posen durch Hrn. A. Vogt, Berlinerstr. 3.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- und diebessichere Kassenschränke und Kassetten, letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Wildunger Königsquelle,

vorzüglich wirksam bei Nieren- und Blasenleiden, Gries u. Steinbeschwerden, Eiweiß- und Zuckerruhr, Magen- und Lungenkatarrh, im **Alleinverkauf für Posen bei Herrn** 6761

J. Schleyer, Breitestraße 13.

Salzbrunner Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll, Salzbrunn i/Schles.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.



Wirksame Brunnenkur bei allen **Magen- u. Unterleibsleiden** (Leber, Milz, Gelbsucht, Gicht.) **Mineral-, Sool-, Kiefernadel-, und Moor-Bäder. Inhalationen für Hals- und Brustleidende. Molkenkur.** Heilgymn. Institut (Elektrotherapie, Massage.) Kaltwasser-Heilanstalten **Luftkurort ersten Ranges für Nervenleidende und Reconvalescenten.** Eleg. Kurhaus mit Park. Vorzügl. Orchester. Theater. Réunions. Illuminationen etc. Neues Badehaus: Kaiser-Wilhelm-Bad. 6345

See- u. Soolbad Kolberg, Kirchplatz 1.
Christl. Familien-Pension. Frl. von Hülsen.

Blitzableiter.

Unsere Monteure sind wieder in der Provinz Posen anwesend, um auf fiskalischen Gebäuden **Blitzableiter** aufzustellen, und nehmen wir weitere Aufträge gern entgegen; auch Revisionen werden gewissenhaft ausgeführt. Kostenanschläge gratis und sind Anfragen unter **Techniker Schnetz** in der Exped. d. Bl. niederzulegen. 6910

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg,
Blitzableiterfabrik,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direkt.

Leonhardi's Tinten

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte **Eisengallus-** (Normal-) **Tinten,** Klasse I u. II.

Von unübertroffener Güte u. billig, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.** Fabrik Dresden, gegründet 1826.



Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke.

Die Groschowitzer Portland-Cement-Fabriken*)

empfehlen ihr weithin als Marke ersten Ranges renommirtes Fabrikat unter

Garantie für unbedingte Volumenbeständigkeit und höchste Bindekraft.

Die Leistungsfähigkeit der Etablissements in Höhe von mehr als

400,000 Normaltonnen Portland-Cement

pro anno gestattet die prompteste Ausführung auch der umfangreichsten Ordres. 6275

***) Vertreter für Posen:**

Herr A. Krzyżanowski,
in Posen.



Versäumen Sie nicht m. neuen illustr. Liebes- u. Ehest.-Kalender (Werth 1 M.) mit Preislisten über **interess.** Bücher u. Schutzmittel gratis (p × B) zu verl. Unter Couvert gegen 30 Pf. 2003
E. P. Oschmann, Magdeburg.

Silberlachs 55 Pfg., Goldfische, Bücklinge, Flundern, Blut-Orangen spottbillig.
S. Gottschalk, Breitestr. 9.

Export. Versand.

Künstliche Blumen.

Blätter, Bouquets, Kränze 2c. durch **Reiseersparniß billigste Preise. Herren Gärtner und Modisten** besondere **Vortheile!** Man verlange **Auswahlsendung! Anfertigung** auch nach **Muster preiswerth.** 6920

Zwickauer Blumenfabrik, Zwickau, Bahnhofstraße 5.

Bad Langenau,

Grafschaft Glatz, Stat. d. Breslau-Mittelwalder-Eisenbahn. Stahl- u. Moorbäder, Milch-, Molken-, Kefir-Kuren. Saison 1. Mai bis Oktober. Näheres Auskunft u. Gratisprospekte ertheilt die Inspektion. Badeärzte: **Dr. Walter. Dr. v. Zakrzewski.** 4993

Miethsgesuche.

Ritterstr. 26/27 Wohn. v. 5, 6 u. 7 Z. sow. Pferdest. sof. od. 1. Juli z. v.

Friedrichstraße 22, 1. Et., 5 Zimmer, Küche u. Zubehör p. 1. Oktober zu vermiethen. 6585
Gebr. Remak, gegenüber der Post.

Im Neubau 6860
Grabenstraße 25a.
sind Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Oktober d. J. zu vermieth. Auskunft ertheilt Herr **General-Agent Baenitz, Bäckerstr. 13b., part.**

Wilhelmstraße 26 ein Lokal zur Werkstatt passend von 7 Fenstern Front, auch Wohnungen und **1 Laden** zu verm. Näheres bei **Joseph Wunsch.**

St. Martin 13 eine Wohnung in II. Etage 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör für 750 M. per 1. Okt. zu verm.

Wilhelmsplatz 18 preiswerth zu vermiethen: eine im 1. Stock belegene Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer, Küche und Nebengelaß zum sof. oder später, ferner zwei kleine Wohnungen, ein Wirthschaftskeller, 1 Laden nebst angr. Zimmer und eine geräumige Werkstatt vom 1. Oktober d. J. ab.

Gesucht vom 1. October d. J. ab eine 6774
Wohn. von 3—4 Zimm. und Küche, parterre oder im 1. Stock in der Oberstadt. Angebote mit Miethspreis in der Exped. d. Bl. sub 13. d. M. erbeten unter **G. M. 15.**

Stallungen zu 8—9 Pferden nebst Wagenremise evtl. auch Wohnung sind St. Adalbert 2 p. sofort zu vermiethen. Näheres **Wronkerstraße 15** im Comptoir. 6957

Klinik Viktoria Post 1 Charlottenburg Spe-ial = Heilanstalt heilt sofort Syphilis-, Haut-, Frauen- u. Geschlechtskrankh. jed. Art, sowie Manneschwäche. Auswärt. brieflich ohne Aufsehen.

Breslauerstraße 9, 1. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör sofort zu verm. 6942

Freundliches Zimmer, auf Wunsch mit Pension, findet eine jüdische Dame. Näheres postlag. **M. C.** 6946

7 Alter Markt 7 ist sofort ein **großes Zimmer mit zwei Schaufenstern** zu jedem beliebigen Zwecke zu vermiethen, zum Comtoir 2c. 6932

Eine freundliche Wohnung v. 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, I. Etg., zu Okt. zu verm. Näh. **Viktoriastr. 20,** II. Etg. 1.

Schloßstr. 7 sind 6 oder 8 Z. u. Nebengelaß, auch z. Geschäft od. Comtoir sich eignend, z. verm. Näheres beim Wirth II. Etg.

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl. I. Et. 3 Zimmer, Entree 2c., II. Et. 2—3 Zimmer, Entree 2c. z. v.

Möbl. Zimmer f. monatl. 15 M. zu verm. Grünerpl. 3. III Tr. r.

Möbl. Zimmer zu vermieth. St. Martin 47, 3 Tr. 6933

Zwei eleg. möblirte Zimmer mit besonderem Entree sind p. 1. Juni cr. zu vermiethen Wilhelmstraße 27. Zu erfragen Restaurant Monopol. 6949

Stellen-Angebote.

Eine schwed. Exportfirma in **„gesalzener Hering"** wünscht **Agenten** in allen größ. Städten Deutschl. Agenten mit Kenntnissen in der Heringsbranche u. mit Kundschaft in derselb. haben Vortritt. Antwort zu „Solid Delcredere 1889" werd. gef. zu Nordiska Annonsbyrau, Gothenbourg (Schweden). 6915

1 kräftiger Laufbursche wird zum baldigen Antritt gesucht. **J. Schleyer.**

Ein auch der polnischen Sprache mächtiger 6960
Bureauvorsteher wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Rechtsanw. Kaliski.

Für auswärtige Erd- und Brückenbauten suche 6321
2 Bauaufseher,
2 Bauschreiber,
2 Maurerpoliere,
3—4 Schachtmeist.
Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche bereits solche Stellen bekleidet haben.
Jos. Köhler, Bauunternehmer.

Ein selbstthätiger Gärtner, verheirathet, findet sofort Stell. auf dem 6817
Dom. Chrzonstowo bei Schrimm.
Persönliche Vorstellung erforderlich.

Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat, Conditorei und Bäckerei zu erlernen, kann sofort eintreten bei 6943
J. Frank, Kosten.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, findet unter günstigen Bedingungen sofort Stellung. 6729
J. G. Grosmann sel. Söhne, Weingroßhandl. und Kolonialw.-Geschäft, Fraustadt.

Stellung erhält **Jeder** überall hin umsonst. Fordern Sie unbedingt **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen